Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 311. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 6. Juli 1860.

Telegraphische Depesche.

Neapel, 2. Juli. Der Belagerungszustand ist aufgehoben und die Verfassung von 1848 proklamirt. Die Preßgesetze von 1848 und 1849 sind wieder hergestellt; die Kammern auf den 1. September einberufen und die Nationalgarde provisorisch eingeführt. Der Gesundheitszustand des Baron Brenier ist befriedigend. In Neapel herrscht Ruhe.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Min.) Staatsschuldscheine 85. Präm.-Anleihe 116½. Neueste Anleihe 105½. Schles. Bank-Verein 81 B. Oberschlesische Litt. A. 129½ B. Oberschles. Litt. B. 116½ B. Freiburger 86½. Wilhelmsbahn 39 B. Neisse-Brieger 58. Tarnowitzer 35¾ B. Wien 2 Monate 77⅝. Oesterr. Credit-Aktien 73¾. Oesterr. Nationalanleihe 62 B. Oesterr. Lotterie-Anleihe 75 B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133¼. Oesterr. Banknoten 78½. Darmstädter 67. Commandit-Antheile 84¼. Köln-Minden 133 B. Rheinische Aktien —. Dessauer Bank-Aktien —. Mecklenburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Aktien matter.

Wien, 5. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Credit-Aktien 190, 80. National-Anleihe 79, 30. London 126, 50.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 5. Juli. Roggen: fest. Juli 49, Juli-August 48¾, September-Oktober 48⅞, Oktober-November 48¾. — Spiritus: unverändert. Juli und Juli-August 17¾, August-September 18, September-Oktober 18, Oktober-November 17⅛. — Rüböl: behauptet. Juli-August 11⅞, September-Oktober 12⅛.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Italien.
Preußen. Berlin. (Die Conferenz wegen Savoyen. Die kurhessische Verfassungsfrage,) (Die österreichische Armee in Venetien. Die savoyische Frage.) (Die neue Organisation der Artillerie.) (Zeitungsschau.) Stettin. (Arbeiterforderungen.) Greifswald. (Jubiläum.) Aachen. (Die Ausstellung der Heiligthümer.)
Deutschland. München. (G. H. v. Schubert †.) Kassel. (Concessions-Entziehung.) Marburg. (Für die Verfassung von 1831.) Bremen. (Küstenbefestigung.) Mecklenburg-Schwerin. (Zur Sonntagsfeier.) Hamburg. (Die neuesten Verfassungsvorschläge.)
Oesterreich. Wien. (Die Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich.)
Italien. Neapel. (Zur Geheimgeschichte des Hofs.) (Spinelli.)
Frankreich. Paris. (Diplomatie. Trauerfeierlichkeit.)
Großbritannien. London. (England und Frankreich. Gegen China.)
Rußland. Warschau. (Zur Berichtigung. Die Wittwe des Generals Sowinski.)
Asien. Hongkong. (Die Unterhandlungen mit Peking.)
Feuilleton. Der Hof und die Camarilla in Neapel. — Kleine Mittheilungen.
Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) — (Polizeiliche Nachrichten.) — Korrespondenzen aus: Muskau, Neumarkt, Riesengebirge, Friedland, Gorkau.
Gesetzgebung 2c. Breslau. (Schwurgericht.)
Handel. Vom Geld- und Produktenmarkt.

Italien

ist gegenwärtig das Land, welches die Aufmerksamkeit Europa's am meisten fesselt. Europa kann sich dem Interesse an diesem Schauspiel um so ruhiger hingeben, je fester es überzeugt sein darf, für's Erste nicht in Mitleidenschaft gezogen zu werden.

Das Prinzip der Nicht-Intervention dürfte diesmal hinsichtlich Italiens, wenn auch nicht theoretisch zu allgemeiner Anerkennung gebracht, doch in der Praxis eingehalten werden, und Italien wird also vollkommen in der Lage sein, von sich aus über sein Schicksal zu entscheiden.

Oesterreich ist in unfreiwillige Inactivität gesetzt, Frankreich muß sich um Englands willen, England um Frankreichs willen jeder Einmischung enthalten, und selbst wenn Rußland und Spanien, was aber bestritten wird, den Weg diplomatischer Vorstellungen beschritten hätten, so ist selbstverständlich, daß dieselben keine Berücksichtigung finden können in Verhältnissen, welche der Diplomatie bereits über den Kopf gewachsen sind.

Garibaldi hat der italienischen Frage ihren vollen Ausdruck gegeben, indem er dem Gemeinderath von Palermo, welcher die Einverleibungs-Erklärung verlangte, zur Erwiderung gab: „Ich kam hierher, um für Italien zu kämpfen und nicht für Sizilien allein, und so lange Italien nicht Eins und frei ist, darf die Sache in keinem Theile Italiens als gewonnen gelten."

Mit dieser freimüthigen Erklärung, welche allerdings im eminentesten Sinne als revolutionär bezeichnet werden muß, tritt Garibaldi in ein Verhältniß zu Piemont, über welches die Anleihe-Debatte der turiner Abgeordneten-Kammer einigen Aufschluß gab.

Der Einheitsgedanke, welcher das treibende Pathos des Generals der Revolution ist, war nur das Feldgeschrei Cavours, unter welchem er die Vergrößerung Sardiniens in der doppelten Beziehung einer Gebietserweiterung und Vernichtung des österreichischen Einflusses verfolgte, und der Gedanke hat jetzt für Piemont ebenso sehr seine verlockenden, wie seine erschreckenden Seiten. Verlockend, weil Garibaldi verständig genug ist, den Einheitsgedanken monarchisch zu formuliren und Sardinien als den Krystallisationskern für das werdende Italien anzusehen; abschreckend, weil Cavour Staatsmann genug ist, um über dem Augenblick nicht die Zukunft zu vergessen, und die italienischen Verhältnisse wohl besser kennt und weniger enthusiastisch beurtheilt als Garibaldi selbst.

Daher will Piemont, nach der Erklärung Farini's, sich nicht mit der Revolution identifiziren lassen, welche, wenn sie Alles für Piemont thut, auch Alles zu fordern berechtigt wäre, und sich jeden Zuwachs gern gefallen lassen, aber nur als gebratene Kastanie, welche Andere aus dem Feuer holen.

Eine solche gebratene Kastanie wäre Sizilien, natürlich erst wenn auch Messina geröstet, und der sicherlich jetzt schon vorhandene Widerspruch der Sizilianer, welche ihre Selbständigkeit und ihre verfassungsmäßige Freiheit wollen, aber sich verteufelt wenig um Italien kümmern, gebrochen wäre; dagegen schreckt Piemont zurück bei dem Gedanken an Neapel, weil Cavour sicherlich des bisher als unüberwindlich erkannten Gegensatzes zwischen Ober- und Unteritalien sich bewußt ist, welcher höchstens nur durch eine Invasion augenblicklich zum Schweigen zu bringen wäre.

Und in diesem Augenblicke tritt Neapel mit dem Anerbieten einer Verständigung heran. Ein solches ablehnen, nachdem das Anerbieten auf den Rath Napoleons gestellt worden ist, welches [illegible] Neapolitanern durch das Bündniß mit Sardinien gewissermaßen eine Garantie ihrer Freiheit geben will — hieße den Ehrgeiz und die schlimme Absicht Sardiniens vor Aller Augen blosstellen, und seine Sache bei allen Kabinetten Europas ruiniren; es annehmen, setzt Sardinien nicht blos der Gefahr aus, dem Vertheidiger der italienischen Einheit bewaffneten Widerstand entgegensetzen zu müssen, und die Popularität des Königs Victor Emanuels zu compromittiren, sondern auch der spätern Gefahr, bei einem, doch sicherlich nicht außerhalb der Wahrscheinlichkeit liegenden reaktionären Rückfall der neapolitanischen Regierung eine Art moralischer Mitschuld auf sich zu laden.

Wie wir heut aus dem „Nord" ersehen, hat Cavour den klügsten Theil gewählt, und Neapels Anerbietungen weder angenommen noch abgelehnt, sondern Bedingungen gestellt, und zwar folgende: 1) die Regierung Neapels muß definitiv mit Oesterreich brechen; 2) Neapel wird die Annahme der Rathschläge, welche es selbst empfangen und angenommen hat, auch in Rom durchsetzen; 3) Neapel wird die Politik, welche die vollständige Unabhängigkeit Italiens zum Zweck hat, adoptiren; und 4) die versprochenen Reformen zur Wahrheit machen.

Da Piemont sich schwerlich mit der blos wörtlichen Annahme dieser Bedingungen befriedigen, sondern Garantien für ihre Ausführung verlangen wird, können die Ereignisse noch lange ihren Gang gehen und sich in vollendete Thatsachen verwandeln lassen, wobei der sardinischen Politik volle Freiheit bleibt, sie unter ihr Nothdach zu bringen.

Das Eine aber hat Cavour vortrefflich begriffen, daß das heutige Europa den vollendeten Thatsachen keinen Widerstand leistet und daß, wie zu allen Zeiten, das Glück dem Kühnen hold ist!

Preußen.

♂ **Berlin,** 4. Juli. [Die neue Organisation der Artillerie.] Auf Grund der allerh. Kabinets-Ordre vom 2. Juni d. J. besteht jetzt die Friedensformation der Art.-Regimenter zu 9 Fuß- und 3 reitenden Batterien in 3 Fuß-Abtheilungen und 1 reitenden Abtheilung der Art, daß jede der 3 Fuß-Abtheilungen aus einer zwölfpfündigen Batterie, einer gezogenen Batterie uud einer Haubitz-Batterie besteht, — und zwar soll die Ausführung der neuen Eintheilung der Batterien mit dem Schlusse der diesjährigen Schießübungen der Artillerie-Regimenter erfolgen. In Betreff des neuen Offizier-Etats der Artillerie sind folgende Veränderungen zu berichten. Es sind die Mittel zur Anstellung eines 5. Abtheilungs-Commandeurs mit 1800 Thlr. Gehalt gewährt; für die nun definitiv hinzugetretene 9. Fußbatterie sind 1 Premier- und 2 Seconde-Lieutenants mehr auf den Etat gebracht. Auch bewilligt der neue Etat 8, event. 9 Hauptmanns-Gehälter erster Klasse (statt bisher 7) und außerdem noch 1 Seconde-Lieutenant mehr mit Infanterie-Offiziergehalt. Endlich darf die Anstellung eines Offiziers als Vorstand der Handwerksstätte eines Artillerie-Regiments stattfinden. Die Vorschläge zur Besetzung dieser Stellen können jetzt sofort erfolgen, dagegen hört die bisher noch gestattete Dienstleistung von Landwehr-Offizieren des beurlaubten Standes der Artillerie mit dem Eintritte der Besetzung der bezüglichen Offizierstellen auf. Nach dem neuen Etat sind bei jeder Batterie 2c. mit Rücksicht auf die Vermehrung der letzteren die Stellen der höheren Unteroffizier-Gehälter um je eine reducirt worden. Nach dem neuen Etat zählen aber die etatsmäßigen Trompeter der Fußbatterien ebenso wie bei der reitenden Artillerie zu der Unteroffizier-Charge, und findet mit dem 1. Juli auch die Auflösung des Hautboisten-Corps des Garde-Artillerie-Regiments statt, an dessen Stelle nun die Errichtung eines berittenen Trompeter-Corps für die Feld-Fuß-Batterien, bestehend aus 1 Stabs- und 27 Trompetern, stattfindet. — Die spezielle Zutheilung der Fuß-Batterien an die einzelnen Fuß-Abtheilungen ist der General-Inspection überlassen. Die neue Dislocation der Artillerie, so weit sie noch nicht erfolgt und für den 1. Oktober destgnirt war, soll jetzt, so weit das dienstliche Interesse nicht hindernd eintritt, ebenfalls nach beendeter Schießübung stattfinden.

ϑ **Berlin,** 4. Juli. [Die Konferenz wegen Savoyen. — Die kurhessische Verfassungsfrage. — Die Minister. — Vom Hofe.] Das savoyische Drama endigt allem Anschein nach auf eine klägliche Weise. Wenn man sich der langathmigen Noten und Parlamentsreden erinnert, in denen Lord John Russell mit sittlicher Entrüstung sich über die vertragswidrige Einverleibung Savoyens ausließ, so traut man seinen Augen kaum, wenn man heute liest, daß derselbe Staatsmann mit aller Gemüthsruhe erklärt, England habe bei Beantwortung der Thouvenel'schen Note in die Konferenz gewilligt. Um die Erbärmlichkeit der in diesen Worten sich kundgebenden Politik ganz zu erfassen, muß man sich den Zweck der von Frankreich vorgeschlagenen Konferenz vergegenwärtigen. Schon aus früheren Aeußerungen Lord John Russells ergiebt sich, daß Frankreich die Integrität Savoyens nicht mehr antasten lassen will. Der Zweck der Konferenz kann also nur darin noch bestehen, daß Frankreich den Mächten ein Protokoll zur Unterzeichnung vorliegen will, durch welches die Einverleibung Savoyens und Nizzas die Sanktion Europas erhalten soll. So unterwirft sich denn jetzt auch England der Diktatur Napoleons, indem es einen Akt sanktionirt, gegen dessen Illegalität seine Staatsmänner noch ein so lautes Geschrei erhoben, und indem es gegen die Interessen Europas die Neutralität der Schweiz der Gnade Frankreichs überantwortet. Daß Rußland eine gleiche Zusage ertheilt hat, kann bei der ganzen Haltung des petersburger Kabinets nicht befremden, und was Oesterreich anlangt, so wird es schon darum an der Konferenz Theil nehmen, weil es noch immer zu sehr auf Frankreichs Wohlwollen angewiesen ist. Nur das preußische Kabinet steht heute auf Seiten der Schweiz und hat über seine Betheiligung an der Konferenz noch keine Erklärung abgegeben.*) — In der kurhessischen Verfassungsfrage ist unter den deutschen Regierungen noch keine Verständigung erzielt; aber man sagt, daß die kurfürstliche Regierung von der Idee zurückgekommen sei, vom Bunde eine Garantie für die neue Verfassung zu fordern, und daß dieser Entschluß wesentlich der Einwirkung Oesterreichs zu verdanken sei, welches neuerdings überhaupt in einem sehr versöhnlichen Geiste auf die übrigen deutschen Regierungen eingewirkt und sie dringend erfucht habe, die Sachen nicht auf die Spitze zu treiben. — Die Reise des Kriegsministers von Roon nach Baden steht mit der Ernennung der Führer der kombinirten Regimenter zu Kommandeuren im Zusammenhang. Wie ich höre, wird die Ernennung schon in den nächsten Tagen erfolgen und damit die Errichtung der neuen Regimenter aus ihrer bisherigen provisorischen in eine definitive Form übertreten. Hr. v. Schleinitz kehrt morgen aus Baden zurück. Die Angabe, daß der Unterstaatssekretär von Gruner noch vor der Rückkehr des Herrn v. Schleinitz ins Bad gehen und in der Person unseres Gesandten in Konstantinopel, Grafen von der Goltz, einen vorläufigen Nachfolger erhalten werde, entbehrt jeder Begründung. Graf Schwerin ist heute auf sein Gut Putzar abgereist. Von den Minister ist also zur Zeit nur Hr. Simons hier anwesend. — In dem Befinden Sr. Majestät des Königs ist eine erhebliche Veränderung nicht eingetreten. Die Besorgnisse wegen eines raschen Hinscheidens Sr. Maj. sind daher grundlos. — Diesen Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ist die Königin von Baiern in Begleitung der Prinzessin Elisabeth von Halle in Potsdam eingetroffen. Ihr Gemahl, der König Max, wird morgen dort erwartet. Die Sympathien unserer Bevölkerung für den bairischen Monarchen haben natürlich sehr stark nachgelassen, seitdem man erfahren hatte, daß er in Gemeinschaft mit dem König von Württemberg noch in den letzten Tagen in Baden den Prinz-Regenten mit dem Anliegen eines Ministerwechsels behelligte.

** **Berlin,** 4. Juli. [Die österreichische Armee in Venetien. — Die savoyische Frage. — Irländer nach Rom. — Ein Diebstahl.] Die „C. S." hält ihre Behauptung aufrecht, daß 200,000 Mann der österreichischen Armee in Venetien und den angrenzenden Provinzen aufgestellt sind. Sie ist im Stande, die Regimenter nachzuweisen, welche diese 200,000 Mann bilden, und bemerkt, daß 120,000 Mann in Venetien allein versammelt sind. In Betreff der savoyischen Frage — schreibt dieselbe Corr. — würde es sich, wenn wirklich die europäische Conferenz zusammenträte, nur um die neutralisirten Landesstriche handeln können, da ja bekanntlich alle Mächte anerkannt haben, daß die Cession von Savoyen und Nizza in unantastbarer legaler Weise vor sich gegangeu ist. So bedauerlich für uns dies Anerkenntniß sein mag, so läßt sich doch nicht leugnen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen Besseres nicht zu thun war, und daß Preußen nicht anders hat verfahren können. — Aus Irland sind jetzt bereits 1000 Freiwillige für die päpstliche Armee nach Italien abgegangen. Die meisten dieser Leute haben den Krim-Feldzug mitgemacht. Sie sind von Geistlichen begleitet.

Erst jetzt ist Näheres über den Diebstahl bekannt geworden, welcher an der Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz bei ihrer am 9. v. M. von Berlin über Köln und Calais nach London fortgesetzten Reise verübt, aber erst in London bei dem Auspacken der Koffer entdeckt wurde. Auf die Herbeischaffung der zahlreichen und sehr werthvollen gestohlenen Kostbarkeiten ist eine Belohnung von 350 Thlr. gesetzt.

** [Zeitungsschau.] Herr Dr. Leo in Halle nimmt Abschied vom Nathusius'schen Volksblatte; er will die Monatsberichte nicht mehr schreiben. Wir bedauern dies aufrichtig, denn diese Berichte haben uns manche kurzweilige Stunde verschafft. Nachdem er noch die Fortschritte in Preußen verdammt, die in Oesterreich dagegen gepriesen hat, – man weiß ja, daß Oesterreich keine innigeren Freunde und das jetzige Preußen keine entschiedenere Feinde hat, als das „Volksblatt" und die „Kreuzzeitung" — nimmt er mit folgenden Worten Abschied: „Uns wird die Sache fernerhin unmöglich, weil bei der Geistlosigkeit und sittlichen Schwäche der allgemeinen Politik unserer Zeit auch nur so viel Aufmerksamkeit auf die politischen Vorgänge, als erforderlich ist, um diese Berichte zusammenzustellen, schon hinreichend ist, uns so mit Unlust und langer Weile zu erfüllen, daß andere, für unseren persönlichen Beruf wichtigere Dinge darunter zu sehr leiden. Ein alter Mann besitzt nicht die Elastizität der Jugend, die wieder lachen kann, sobald sie einem widrigen Anblicke den Rücken kehrt, — und so zuversichtlich Schreiber dieses, und so getrost er in die Zukunft sieht, so stinkend nebelhaft ist ihm die augenblickliche Situation." Das etwas bombastische Eigenlob — bei dem ästhetischen Ausdruck: „stinkend nebelhaft" kommt uns dieses Wort von selbst in die Feder — also das Eigenlob, welches er diesem Abschiede anhängt, zu wiederholen, erlassen uns wohl unsere Leser. Darin wird Herr Dr. Leo nur von der „Kreuzzeitung" übertroffen, welche einen Artikel der „Deutschen Zeitung" nur dadurch zu widerlegen versucht, daß sie sich selbst in den Himmel erhebt; wir erfahren es nun zum so und so vieltenmale, daß auf ihr allein die Rettung der Krone beruht. Sie wird jetzt auch sehr langweilig — die „Kreuz-Zeitung"; selbst ihre Kraftausdrücke haben an Originalität verloren und sind nur Wiederholungen aus früheren Jahrgängen.

Die „National-Zeitung" unterwirft „die Rechtsbeständigkeit des Herrenhauses" der Erwägung: „Das Herrenhaus zählt jetzt unter etwas über 230 Mitgliedern nicht weniger als 133 gewählte und präsentirte; streng verfassungsmäßig ernannt sind blos 67 Mitglieder mit erblicher Berechtigung und etwa 30 aus königlichem Vertrauen auf Lebenszeit berufene Kronsyndici und andere. Es entsteht die Frage, ob die Verordnung von 1854 dergestalt den Rechten der Krone etwas vergeben durfte? Man kann sagen, der König könne sich selbst beschränken, aber — kann er auch seine Nachfolger dadurch binden und über seine Regierungszeit hinaus den verfassungsmäßigen Thronrechten Abbruch thun? Wenn der Prinz-Regent den Sitz jener 133 Mitglieder heute für erloschen erklären wollte, so wüßten wir nicht, was man mit der Verfassung in der Hand dagegen einwenden könnte. Verfassungsmäßig ist das Präsentationsrecht auf keinen Fall, sondern dies Recht ist das gerade Gegentheil der Absicht des Gesetzes von 1853. Das Gesetz wollte eine monarchische, aber keine feudale Anordnung treffen, und es ist hier geltend zu machen, daß eine Einrichtung wie bei uns seit 1854 sich kaum in einem andern Staate findet. Die Senate, ersten Kammern, Pairskammern, werden überall entweder von Volksklassen oder vom Könige ernannt, und auch in England ist die Krone, aber nicht ein irgendwie gegliederter Gutsbesitzerstand, die Quelle der Pairie. Der praktische Weg zur Reform des Herrenhauses wird allerdings schwerlich ein anderer sein, als daß die Krone von ihrem Ernennungsrecht Gebrauch macht, um zu der Schaffung einer neuen ersten Kammer auf dem gewöhnlichen Wege der Gesetzgebung zu ge-

---

*) Die „Bank- u. H.-Z." sagt; „In Bezug auf die zwischen Frankreich und den übrigen Mächten schwebenden Verhandlungen wegen der Conferenz in der savoyischen Angelegenheit machten wir bereits gestern bemerklich, daß die Nachricht, Oesterreich habe sich unter der Bedingung, daß Sardinien ausgeschlossen bleibe, zur Beschickung der Conferenz bereit erklärt, ungenau sei. Wir fügten hinzu, Oesterreich und Preußen seien darin einig, diese Angelegenheit als eine solche aufzufassen, in welcher deutsche Interessen in Frage kommen, und daß dieser Gesichtspunkt ein übereinstimmendes Handeln der beiden deutschen Großstaaten voraussichtlich bestimmen werde. Hiermit steht theilweise eine vom Reuterschen Bureau ausgehende Mittheilung überein. Nach dieser hätte Fürst Metternich dem Minister Thouvenel eine österreichische Verbalnote bezüglich der wegen Savoyens abzuhaltenden Conferenzen eingehändigt. Unmittelbar nach Empfang der Depesche vom französischen Gesandten Baron de Moustier hatte Graf Rechberg die Gesinnungen Preußens in Bezug auf diese Frage erforscht und zur Antwort erhalten, man werde noch erwägen, ob man sich für die Conferenzen oder einen andern Vorschlag Thouvenels entscheiden solle. Wenn jedoch in derselben Depesche behauptet wird, die Verbalnote des Grafen Rechberg erkläre, Oesterreich sei nicht unmittelbar bei der savoyischen Angelegenheit betheiligt und könne, obwohl bereit, an den Conferenzen Theil zu nehmen, nicht die Initiative ergreifen, so ist unseres Wissens hier eine Fassung gewählt, die — absichtlich oder unabsichtlich — die in Wien herrschende Auffassung fälscht. Weder hat, wie wir aus guten Quellen wissen, Oesterreich seine Betheiligung an der savoyischen Angelegenheit als eine so ganz ferne dargestellt, noch hat es eine Initiative ablehnen können — die ihm nicht zugemuthet war — und auch nicht zugemuthet werden konnte."

langen. Es verdient aber hervorgehoben zu werden, daß das Herrenhaus nicht bloß ein fremdes Ding in der preußischen Geschichte, sondern daß es auch nach Grundsätzen zusammengesetzt ist, die in keinem andern Lande der Welt gelten."

Nach der „Volks-Zeitung" stehen Verhältnisse und Umstände heutigen Tages in Deutschland einmal so, daß der Ruf: „Ganz Deutschland!" dem Ziel „Ganz-Deutschland!" gefährlich ist. Wir legen mit diesem Ruf eine Uebermacht in die Hände unserer Feinde, die in denselben einstimmen, um ihrer Ziele willen. Wir werden nie zu Ganz-Deutschland kommen, wenn wir nicht erst nach und nach Theil nach Theil zur Einheit bringen. Wir legen uns mit Logik und Konsequenzen Steine in den Weg, an welchen wir unsere Politik selber zum Straucheln bringen. Und das ist eine unglückselige Logik und eine traurige Konsequenz!

Der „Publizist" verurtheilt „das sittlich verkommene Geschlecht der Bourbonen" in ähnlicher Weise, wie wir es in unsern Leitartikeln gethan haben. Auch der „Spen. Ztg." fällt es nicht auf, „daß in Neapel die Verkündigung einer Konstitution u. dergl. mit Aufständen begrüßt wird, aber keineswegs die Geister beruhigt." Woher soll denn der Glaube kommen? — Die „Preuß. Ztg." freut sich der großen Freiwilligenmusterung in England. „Dieses Ergebniß — sagt sie — wird vor Allem dazu beitragen, der englischen Politik einen Theil des alten Selbstgefühls und der großmüthigen Unbesorgtheit wieder zu geben, welche sie neuerdings gar manchmal, dünkt uns, hat vermissen lassen. England weiß jetzt: eine Invasion bleibt unter allen Umständen ein gefährliches und unerwünschtes Ereigniß auch für England. Aber sie wird dem Feinde nach zahllosen Trümmern und Leichen doch nur die eigene Erschöpfung, wenn nicht den Untergang, eintragen. So wird jeder Invasionsversuch zu einem Streich der Tollkühnheit, welchen nur derjenige Feind wählt, der selbst schon nach dem letzten Mittel der Verzweiflung greifen muß. England besitzt jetzt die Waffe und wird fortfahren, sie zu schärfen, die es vor Kurzem von der plötzlichen Eingebung seiner Söhne im Falle der Noth erst erhoffte. Klugheit und Vaterlandsliebe sind der Noth zuvorgekommen. Fortan wird England Verwickelungen auf anderen Punkten der Welt, in die es selbst kriegerisch hineingezogen wird, weniger als bisher scheuen dürfen, denn der entscheidendste Schlag, der gegen seine Macht geführt werden könnte, ist wieder, wie so lange in früherer Zeit, der unwahrscheinlichste geworden."

Stettin, 2. Juli. [Arbeiter-Forderungen.] Heute Vormittag, berichtet die „N. Stett. Ztg.", brachen unter den bei der Erweiterung der Oder am Bleichholm beschäftigten Arbeitern Zwistigkeiten aus, indem die hiesigen Arbeiter sich gegen die Anstellung fremder auflehnten, einen höheren Lohn forderten, und, wahrscheinlich um diese Forderungen durchzusetzen, sich in Haufen mit ihren Spaten nach dem Schlosse begaben und vor dem Regierungs-Gebäude tumultuirten. Die Unordnung wurde durch Einschreiten der Polizei ohne weitern Konflikt beigelegt.

Greifswald, 2. Juli. [Jubiläum.] Am 30. Juni fand in Eldena das 25jährige Stiftuugsfest der daselbst befindlichen staats- und landwirthschaftlichen Akademie statt.

Aachen, 3. Juli. [Die Ausstellung der Heiligthümer.] Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Ausstellung der „Heiligthümer", der Reliquien in Aachen wieder einen großen Verkehr in jenen Tagen hervorrufen wird. Es werden von allen Seiten Prozessionen ausgehen und nach Aachen ziehen. Auch die größeren Städte Köln und Düsseldorf sind dabei vertreten. — Die Mastrichter Eisenbahn-Direction hat für die Zeit des Festes billigere Fahrpreise gestellt, die deutschen Eisenbahn-Directionen haben sich aber noch nicht zu einer solchen „Erleichterung für die Pilger" verstanden.

Deutschland.

München, 1. Juli. [Gotthilf Heinrich von Schubert] ist heute auf dem Gute seines Enkels, Dr. Ranke, in der Nähe von hier, im Alter von 81 Jahren, „so sanft und ruhig entschlafen als er in seinem ganzen Leben war. Er war unstreitig einer der edelsten Menschen unserer Zeit. Nach der „Südd. Ztg." war er bis zu den letzten Augenblicken vollkommen geistesfrisch und starb bei vollem Bewußtsein.

Kassel, 3. Juli. [Concessionsentziehung.] Es stellt sich immer mehr heraus, wie furchtbar hart die dem Drucker der „Hessischen Morgenzeitung", Herrn Fr. Scheel, widerfahrene Concessionsentziehung ist. Ganz abgesehen davon, daß denselben als Drucker keinerlei rechtliche, ja nicht einmal eine moralische Verantwortlichkeit traf, da die betreffenden Artikel lediglich von dem Redacteur herrührten und von diesem bereitwilligst vertreten wurden, hat sich nun auch von Neuem gezeigt, daß die wenigen Anklagen, welche der Staatsprokurator wirklich erhoben hat, ganz unbegründet sind. Mehrere Anträge wurden schon vom Untersuchungsrichter zurückgewiesen; zwei Sachen, die einzigen, welche mit einem Strafantrage an das Kriminalgericht gelangt waren, sind dem Vernehmen nach gestern zurückgewiesen, ohne daß auch nur eine strafgerichtliche Vernehmung des Angeklagten stattgefunden hat. Also administrative Brodtlosmachung des Druckers neben gerichtlicher Freisprechung des Verfassers und Redakteurs! (N. Z.)

Marburg, 2. Juli. [Für die Verfassung von 1831.] Eine von hier an Dr. Fr. Oetker in Kassel gerichtete Anerkennungs-Adresse hat, wie man der „Köln. Ztg." schreibt, zur Folge gehabt, daß nun auch der hiesige Stadtrath sich bequemt hat, zu Gunsten der Verfassung von 1831 noch etwas zu thun. In einer am letzten Freitage, also unmittelbar vor dem Tage, wo die Verfassung vom 30. Mai d. J. in Kraft treten soll, wurde von der städtischen Behörde beschlossen: Sr. königlichen Hoheit dem Kurfürsten die ehrfurchtsvolle Bitte zu Füßen zu legen, die Verfassung von 1860 nicht in Kraft treten zu lassen, sondern die von 1831 wiederherstellen zu wollen.

Bremen, 1. Juli. [Zur Küstenbefestigung.] Man schreibt den „H. N." von hier: „Die preußische Commission zur Besichtigung der Küstenschutzwerke ist dieser Tage in Bremerhafen gewesen, wo Amtmann Gröning ihren Führer gemacht und sie bis zur Jahde begleitet hat. Die Commission hat sich mit dem Punkte, auf dem das hannoversche Fort Wilhelm angelegt ist, so nämlich, daß es Bremerhaven so gut wie gar nicht deckt, sondern den Feind erst recht auf diesen unsern Hafenort herzieht, nicht einverstanden erklären können. Sie hat eine Stelle unterhalb Bremerhafens, in der Gegend von Imsum und Wremen, ermittelt, wo die Wesermündung durch ein starkes Werk geschützt werden soll. Dort läuft nämlich das Fahrwasser in ziemlicher Enge hart an der hannoverschen Küste her. Zum Ueberfluß soll gegenüber auf der oldenburgischen Küste bei Blexen ebenfalls ein Fort erbaut werden. Das Centrum, d. h. den Stromspiegel, selbst hätten dann Kanonenboote zu halten. Da, wo jetzt das Hauptwerk errichtet werden soll, dachte das Reichs-Ministerium in den Jahren 1848—49 den ersten deutschen Kriegshafen anzulegen, und noch jetzt ist man hier der Meinung, daß diese Stelle sich dazu besser eigne als Heppens. Die Commission, die nach Heppens weiter ging, soll von dem preußischen General-Major v. Moltke (Generalstabschef und Mitglied der berliner Akademie der Wissenschaften) aufs Ausgezeichnetste geleitet werden."

Aus Mecklenburg-Schwerin, 1. Juli. [Zur Sonntagsfeier. — Prof. Baumgarten] Die kaufmännischen Bürgerrepräsentanten zu Rostock haben den Rath um Verwendung wegen Milderung der Sonntagsheiligungsgesetze in Bezug auf die Schifffahrt ersucht. Das Verladen an Sonntagen, schreibt man den „Hamb. Nachr.", ist nach den bestehenden Gesetzen fast zur Unmöglichkeit geworden. Da doch auch der Post- und Eisenbahn-Betrieb an Sonntagen statuirt werde und selbst Branntweinbrenner und Brauer an diesen Tagen ihr Geschäft betreiben dürfen, so hoffen die Antragsteller, daß auch einer Gewährung des Verladens an Sonntagen nichts im Wege stehen werde. — Eine Eingabe des Professors Baumgarten an das Staatsministerium (s. Nr. 305 d. Bresl. Ztg.) trägt auf Revision seiner Angelegenheit an. Die Revision soll durch eine Synode geschehen, zu welcher sowohl Theologen aus anderen Ländern und Kirchen als auch Laien in namhafter Anzahl hinzugezogen werden sollen. Am Schluß wird angedeutet, daß es von dem Bescheide abhängen werde, ob die evangelische Partei noch länger in der offiziellen Kirche des Landes verbleiben könne oder sich zu einer Secession entschließen müsse.

Hamburg, 3. Juli. [Die neuesten Verfassungsvorschläge] beschäftigen sich auch mit der Frage der Gewissensfreiheit und stellen allerdings, ganz so wie es in der preuß. Verfassung geschehen, die Unabhängigkeit der Ausübung politischer und bürgerlicher Rechte von dem Glaubensbekenntnisse an die Spitze. Aber sie verklausuliren diese allgemeinen Sätze wieder dadurch, daß sie in Wirklichkeit auf die anerkannten christlichen Konfessionen und auf die Juden beschränkt werden. Und doch sind auch die Katholiken mit der Stellung, die sie im hamburger Gemeinwesen einnehmen, keineswegs zufrieden, sondern bereiten vielmehr eine Eingabe an die Bürgerschaft vor, in der sie ihre Gravamina darlegen.

Oesterreich.

Wien, 4. Juli. [Die Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich.] Die „Ostd. Post" hat aus Berlin einen Privatbrief „von guter Hand" erhalten, worin behauptet wird, daß Alles, was in den Zeitungen von einer der Reise nahen Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen zu lesen, vor der Hand noch in das Gebiet wohlmeinender Hoffnungen gehört. Positive Anhaltspunkte sollen noch wenige oder fast keine vorliegen. Bestimmte Verhandlungen erwartet man erst in Folge eines eigenhändigen Briefes, welchen der Prinz-Regent an den Kaiser von Oesterreich gerichtet habe. Dieses autographe Schreiben sei letzten Sonnabend (30. Juni) nach Wien abgesendet worden.

[Zum Unterschleifsprozeß.] Die Nachricht, daß vor einigen Tagen vom hiesigen Landesgericht die triestiner Kaufleute Brambilla und Mandolfo wieder auf freien Fuß gesetzt worden sind, hat mehrfach die falsche Deutung erfahren, als sei gegen dieselben überhaupt die Anklage aufgegeben worden. Dem Vernehmen nach hat die Entlassung aus der Untersuchungshaft nicht diese Bedeutung, sondern die Anklage wird auch gegen Brambilla und Mandolfo bei der Schlußverhandlung des ganzen Prozesses erhoben werden. Es heißt, daß auch der verhaftete triestiner Revoltella in den nächsten Tagen das Untersuchungs-Gefängniß verlassen wird. Vom Direktor Richter verlautet nichts, und der Tag der Schlußverhandlung scheint neuerdings in weitere Ferne gerückt zu sein.

Italien.

Neapel. [Spinelli.] Wenn man den Nachrichten des sonst gut unterrichteten Journals „l'Espero" glauben darf, stößt die Bildung des Ministerinms Spinelli auf ernste Schwierigkeiten. Spinelli soll als Bedingung zur Annahme der Präsidentschaft gestellt haben: sofortige Verbannung der Königin-Mutter, Versetzen der abtretenden Minister in Anklagestand; sofortige Veröffentlichung des Wahlgesetzes behufs rascher Einberufung des Parlaments; endlich Trutz- und Schutzbündniß mit Piemont mit gegenseitiger Garantie. Der König — fügt das Journal bei — weigert sich diese Bedingungen anzunehmen. (Dies scheint jedoch kaum wahrscheinlich, da die Bedingungen doch wohl vor und nicht nach der am 26. erfolgten Annahme der Präsidentschaft seitens des Com. Spinelli debattirt wurden.)

*† **Neapel,** 26. Juni. [Zur Geheimgeschichte des Hofes.] Die Vorgänge am hiesigen Hofe, welche bestimmend auf den Entschluß des Königs einwirkten, werden jetzt allmählig bekannt. Wie zu vermuthen war, hat die Mission des Hrn. v. Martino nicht die erbetene Hilfe Napoleons erzielt, sondern nur dessen guten Rath eingetragen. Man sagte: Der König solle einzig und allein seine Rettung in liberalen Concessionen und einem innigen Anschluß an Piemont suchen. Mit dieser Antwort traf Hr. v. Martino hier ein und alsbald ward ein großer Familien- und Ministerrath einberufen, in welchem sich die Grafen v. Aquila und Trapani, so wie die Mehrheit der Minister zu Gunsten eines Systemwechsels erklärten. Hr. v. Martino erhielt den Befehl, augenblicklich nach Rom zurückzukehren, um für den König Dispens auszuwirken, daß er sich mit einem excommunicirten Könige verständigen dürfte. Inzwischen ließ der König sich krank melden; ward aber von den einander entgegengesetztesten Einflüssen bestürmt. Ja einen Augenblick überwog das Ansehen der Königin Mutter so sehr, daß der König erklärte, er wolle nichts mehr hören von Concessionen; auch ließ er seine Oheime nicht mehr vor. — Das war die Lage der Dinge am 24. v. M. Da begaben sich die Grafen von Syraeus und Aquila nach Castellamare, um die Vermittelung des Baron Brenier auszuwirken. Seiner männlichen Freimüthigkeit gelang es, dem Könige die Augen zu öffnen und der Systemwechsel ward angenommen. Indeß beweist die kalte Aufnahme der königlichen Concessionen, wie festgewurzelt das Mißtrauen in der Bevölkerung ist.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. [Diplomatie.] Wie es heißt, ist der hiesige neapolitanische Gesandte, Marquis v. Antonini, entschlossen, seine Entlassung einzureichen. Mit Unrecht würde man sich den etwaigen Rücktritt des Marquis aus politischen Gründen erklären wollen. Dieser würdige Diplomat ist sehr alt, sehr kränklich und ganz taub — drei Gebrechen, die überall, aber ganz besonders unter den gegenwärtigen Umständen in Paris ein großer Uebelstand sind. Die Zeiten des politischen Schlendrians sind vorüber, und der König von Neapel bedarf junger Kräfte auf dem diplomatischen wie auf dem militärischen Schauplatze, wenn er sich aus der gegenwärtigen Bedrängniß retten will.

Paris, 2. Juli. [Das Lager von Chalons] besteht gegenwärtig aus drei Divisionen Infanterie, drei Bataillonen Fußjäger, zwei Kompagnien Genietruppen, einer Kompagnie Konstruktionsarbeiter, mehreren Sektionen Verwaltungsarbeiter, einer Division leichter Kavallerie, Jäger und Husaren und zwei Schwadronen von dem zum Transport im Innern des Lagers bestimmten Equipagen-Train. Acht Batterien Artillerie mit gezogenen Kanonen werden dieser Tage eintreffen, so daß dann circa 30,000 Mann und 3500 Pferde beisammen sind.

Paris, 2. Juli. [Trauerfestlichkeiten.] Der heutige „Moniteur" bemerkt, daß, trotzdem der Kaiser schon am Tage nach dem Tode des Prinzen Jerome Trauer anlegte, die officielle Trauer von 21 Tagen erst vom Tage des Leichenbegängnisses an zählt. Das amtliche Blatt meldet ferner, daß der König von Schweden und Norwegen dem Kaiser sein Beileid hat aussprechen lassen, daß der General Graf Sonfront dem Kaiser ein Condolenzschreiben des Königs von Sardinien überreicht, und daß der König von Würtemberg seinen bevollmächtigten Minister in Paris, Baron Wächter, beauftragt hat, als specieller Abgesandter dem Leichenbegängnisse des Prinzen Jerome beizuwohnen. Die Vorbereitungen dazu sind beinahe vollendet. Der Haupt-Eingang der Invaliden ist schwarz behangen. Die Wappen des Verstorbenen und die des Kaiserreichs schmücken denselben. Der große Hof der Invaliden (cour d'honneur) so wie die Façade der Kirche sind ebenfalls schwarz ausgeschlagen. Das Innere der Kirche, die auf der einen Seite des cour d'honneur liegt, ist prachtvoll ausgeschmückt. Hermelin- und Trauerstreifen bedecken abwechselnd die Wände und Säulen; überall sieht man die Wappen des Verstorbenen, Königskronen und andre Wappen, dreifarbige Fahnen und den kaiserlichen Adler. Im Innern der Kirche selbst sind Estraden errichtet, wo die Deputationen und eingeladenen Personen Platz nehmen werden. In der Mitte der Kirche befindet sich der Altar, und ihm gegenüber ein Christus-Bild. Das Grabmal des Kaisers Napoleon ist von der Kirche diesesmal nur durch einen schwarzen Flor mit einem weißen Kreuze darauf getrennt, so daß man dasselbe hindurchschimmern sieht. Silberne Standleuchter ersetzen die Kronleuchter, welche der Verstorbene der Invalidenkirche einst zum Geschenk machte. Das Chor, wo sonst der Gouverneur der Invaliden die Messe hört, ist für die Prinzessinnen, die „Rang am Hofe" haben, und die Geistlichkeit hergerichtet worden. Neben dem Chor werden der Prinz Napoleon und der Herzog von Malakoff, die beide an der Spitze des Trauerzuges gehen, ihren Platz haben. Hinter denselben werden sich die Prinzen, der Hofstaat des Kaisers, der Prinzen und Prinzessinnen, die Minister, die Cardinäle, Marschälle, Admirale, Großkreuze und der Invaliden-Gouverneur befinden. Weiter zurück erhebt sich ein prächtiger Katafalk mit einem Hermelin-Himmel. Zu beiden Seiten desselben werden sich die Personen befinden, welche die Zipfel des Leichentuches halten, so wie die Officianten des Verstorbenen, die dessen Insignien und Decorationen tragen. Links von dem Altar werden die Deputationen der Magistratur, der Land- und See-Armeen, der verschiedenen Verwaltungen 2c. ihren Platz erhalten. Die Personen, welche Einladungskarten erhalten, nehmen die übrigen Tribünen ein.

Der „Constitutionnel" bringt uns heute eine Abhandlung über die monarchische Etikette in Frankreich bei Todesfällen, die nicht uninteressant ist, denn wir lernen daraus, daß es ein traditionelles Prinzip in der französischen Monarchie sei, daß der Palast des Souveräns den Tod nicht beherbergen könne. Stirbt ein Mitglied der regierenden Familie in

---

Der Hof und die Camarilla in Neapel.*)

König Ferdinand II., der Lazzaroni-König, hatte das Zeitliche gesegnet. Das Gelüste, allein zu regieren, das nur im Verhältniß zur Kirche einige gute Folgen hatte, verdarb bald die wenigen guten Eigenschaften, mit denen er noch zur Regierung gekommen war. Von jedem Antheil an seiner Regierung, von jedem Verständniß für die eigentlichen Absichten und letzten Zwecke derselben, hielt er aber nicht nur sein Volk, das er stets haßte und fürchtete, sondern gleichmäßig auch seinen ältesten Sohn, den er nicht liebte, entfernt.

Unter diesen beständig zurückstoßenden und verdumpfenden Einflüssen war der junge König Franz II., der am 22. Mai 1859 auf dem Throne Neapels folgte, nicht wie ein berechtigter Kronprinz, sondern wie ein Ueberlästiger, den man am liebsten verborgen gehalten hätte, erzogen worden. Man ließ ihn so wenig wie möglich vor dem Volke sehen. Fast nie erschien er zu Pferde, im stattlichen prinzlichen Aufzuge, von einem Adjutanten begleitet, wie es dem Thronfolger Neapels zugekommen wäre. Eben so wenig durfte er zu Fuß in den lustigen Straßen Neapels und in der Umgegend umherschweifen, wie es seine anderen Brüder, die Prinzen aus der zweiten Ehe des Königs mit der Oesterreicherin Maria Theresia, so häufig thaten, daß sie, nächst den Priestern unter die größten Pflastertreter und Straßen-Aventuriers von Neapel gerechnet werden konnten.

Man schien den jungen Kronprinzen nach einem überlegten Plan nicht wie den Sohn eines Königs, sondern wie den Novizen eines Mönchsklosters erziehen zu wollen. Die Königin war von Anfang an die Haupttriebfeder dieses Erziehungssystems gewesen und soll stets den Plan gehabt haben, ihren Stiefsohn von der Thronfolge auszuschließen und dagegen ihren eigenen erstgeborenen Sohn, den Grafen von Trani, zugleich mit der österreichischen Politik auf den Thron Neapels zu setzen. Gewissen englischen Blättern zufolge, die freilich nach der Parole Louis Napoleons zu arbeiten pflegen, hat dieser Plan bei der Königin bestanden, und sie soll denselben noch am Sterbebette König Ferdinand's II. zu verwirklichen gestrebt haben. Aber alle diese Absichten scheiterten an den Verhältnissen, an denen jeder Widerstand, die rechtmäßige Thronfolge zu verändern, sich brach.

Der junge König Franz II. hatte schon als Herzog von Calabrien, obwohl unscheinbar hinträumend und wie ein Unberechtigter in den Hintergrund geschoben, eine starke und angesehene Partei hinter sich, zu welcher der ganze unzufriedene Adel des Landes gehörte. Die Aristokratie, gegen welche König Ferdinand II. stets eine sichtliche Abneigung gezeigt hatte, war durch diese gegenseitig gewordene Antipathie in die politische Opposition hineingetrieben worden, und hatte ihr Programm auf die Wiederherstellung der vom Könige schmählich zu Grunde gerichteten Constitution von 1848 gerichtet. Die aristokratische Partei war in Neapel zugleich die constitutionelle geworden; es war auch das in jeder Aristokratie, namentlich aber in der italienischen, stecken gebliebene Souveränetätsgelüste, das sich in dem constitutionellen Regiment am besten befriedigen zu können glaubte. Einige ehrgeizige und einflußreiche Advokaten waren die leitenden Chefs dieser Partei geworden, die ihre Hoffnungen an den jungen Herzog von Calabrien angelehnt und jedenfalls schon lange geheime Anknüpfungen an ihn versucht hatten. Man sah ihn für die Brücke an, um durch ihn wieder zur Constitution zu gelangen. Man wollte ihn zur Gewalt bringen, und darauf eine Regierungsveränderung gründen, durch welche die unerträglich gewordene Lage des Landes sich nun entscheiden würde. Es sollte durch den mächtig und mit allen Mitteln arbeitenden Einfluß dieser Partei die Situation so gedrängt werden, daß der König, in eine unhaltbare Lage verwickelt, sich endlich zur Abdankung von seiner Krone zu Gunsten seines Thronerben entschließen würde. Die unheilvolle Richtung, welche die innere und äußere Politik König Ferdinand's genommen, seine schweren Verwickelungen mit den europäischen Großmächten, besonders mit England und Frankreich, die aus verschiedenen Anlässen dem neapolitanischen König schon fast das Messer an die Kehle gesetzt und eine Reform seiner zum Skandal gewordenen Regierrng unter beleidigenden Drohungen ihm abverlangt hatten, Alles dies war nicht geschehen, ohne daß jene Oppositionspartei mit ihren weitreichenden Einflüssen und Verbindungen darauf gewirkt hätte.

Es schien in der That, als ob die Partei, welche in dem jungen Thronerben eine neue politische Aera Neapels gegeben glaubte, sich nicht getäuscht hätte. König Franz II. hatte als Kronprinz weder österreichische noch römische Sympathien in sich empfangen können. Das österreichische Element war ihm durch seine Stiefmutter, die Königin Maria Theresia, schon frühe als eine Schranke seiner eigenen persönlichen Entwickelung entgegengehalten worden, und den Clerus sah er mit seinem Einfluß stets zwischen ihm und seinem Vater stehen, das üble Verhältniß, das der Kronprinz am Hofe seines Vaters hatte, eher verschlimmernd, als zum Guten vermittelnd. Franz hatte zum Mönch erzogen werden sollen, aber nicht um seiner religiösen und kirchlichen Anlagen willen, sondern um ihn der Regierung abzugewinnen und in der Kirche verschwinden zu lassen. Schon dadurch erschien ihm die Kirche in einem trüben und zweideutigen Licht. Als zwölfjähriger Knabe hatte er den vor der Revolution fliehenden Papst gesehen, der, niedergeworfen und gedemüthigt von den Ereignissen, angstvoll und geächtet, im Königreich Neapel seine Zuflucht gefunden hatte. Dieses schwankende Bild der päpstlichen Herrlichkeit hatte dem jungen Prinzen keine großen Erinnerungen hinterlassen, und man konnte ihn, der so oft freisinnige und unabhängige Aeußerungen gethan, nicht zu denen zählen, welche Neapel wieder unter die Botmäßigkeit des römischen Stuhles stellen möchten, von der es sich schon frühe losgerungen.

Wer hätte freilich die Gesinnung des Prinzen bis in ihre innersten

*) Aus dem vortrefflichen Buche Th. Mundt's „Rom und Neapel" (Berlin bei Jancke), welches wir als eine höchst zeitgemäße Lektüre dem Publikum bestens empfehlen.

einer Residenz oder in einem Palaste, wo sich gerade der Souverän befindet, so eilt dieser entweder davon oder der Dahingeschiedene wird sogleich weg gebracht. Es scheint, daß diese Regel den Souveränen auch verbietet, den Leichnam eines ihrer Verwandten mit geweihtem Wasser zu besprengen. Ein Delegirter thut es an ihrer Stelle; so diesmal der Prinz L. Murat, welcher sich vor einigen Tagen in feierlicher Weise aus den Tuilerien nach dem Palais royal begab, um im Namen des Kaisers den Leichnam des Prinzen Jerome zu besprengen. Morgen wird die Bestattung des Prinzen vor sich gehen mit Entwickelung einer kolossalen Pracht, denn es ist die erste Todtenfeier, welche das zweite Kaiserreich begeht. Das Programm ist in dem „Moniteur" schon mitgetheilt worden, und die Menschenmenge, die sich auf dem Wege vom Sterbehause bis zu dem Invaliden-Hotel einfinden wird, wird eine ganz enorme sein, wenn der Himmel keinen Platzregen herab schickt. An Anekdoten, dereu Held der Prinz Napoleon ist, fehlt es nicht. So heißt es, die persönliche Intervention des Kaisers sei nothwendig gewesen, um den Prinzen, der sehr sparsam ist, zu verhindern, daß er schon vor wenigen Tagen die Pferde seines Vaters verkaufen ließ. Wir sind überzeugt, daß dies eine boshafte Erfindung, ganz so wie das andere Gerücht ist, der Prinz habe den Kriegsminister ersucht, die Mitglieder des militärischen Hauses seines Vaters sofort zu ihren Regimentern zu entlassen, aber zur Antwort erhalten, der Kaiser habe hierüber zu bestimmen, und es erscheine ihm (dem Marschall Randon) doch schicklich, daß man den betreffenden Offizieren Zeit lassen müsse, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Man versichert, daß das Testament des Prinzen Jerome seinen Sohn sehr begünstige, und daß die Prinzessin Mathilde fast leer ausgehe; um letztere zu entschädigen, habe der Kaiser bestimmt, daß sie künftig die Miethe für die Magazine und Boutiquen in den Gallerien des Palais royal beziehe. Diese Miethe hatte dem Prinzen Jerome etwa 200,000 Franken jährlich abgeworfen.

Großbritannien.

London, 2. Juli. [England und Deutschland.] Die „Saturday Review" bringt einen wohlgemeinten Artikel „England und Deutschland", bei welchem hier und da nur eine genauere Kenntniß deutscher Verhältnisse zu wünschen bliebe. Es heißt darin: „Wenn einmal zwei Nationen durch die Gemeinsamkeit einer großen und dauernden Politik an einander geknüpft sind, so können sie einander gewisse kleine Beleidigungen vergeben. Indessen, je weniger Versehen und Mißverständnisse, desto besser, und die Allianz wird um so gewisser die guten Wirkungen haben, die man von ihr erwarten darf, wenn jede der beiden Nationen sich einige Mühe giebt, die andere verstehen zu lernen. Man hat auf beiden Seiten nothwendigerweise viel Unwissenheit zu überwinden. Die deutsche Politik erscheint dem gewöhnlichen Engländer etwas langweilig, etwas kleinlich und sehr unverständlich. Der gewöhnliche Deutsche wieder hat im Stillen die Ueberzeung, daß die englische Diplomatie eigentlich kein anderes Streben kenne, als neue Märkte für Baumwoll-Waaren zu finden. Keiner von uns kann hoffen, den andern mit einemmale zu verstehen, aber wir können uns bemühen, es zu lernen, und offen gestehen, daß wir uns da und dort geirrt haben. Wir in England auch können nicht bald genug jene komische Miene der Ueberlegenheit fallen lassen, mit der wir den Deutschen gegenüber rein deutsche Fragen besprechen, — eine Miene, welche die englischen Zeitungen und selbst die Depeschen englischer Staatsmänner kennzeichnet. Sehr viel Witz und Mitleid wurde neulich über die Begegnung der deutschen Fürsten mit dem Kaiser in Baden ausgegossen. Nun, es ist nicht unseres Amtes, zu beweisen, daß der Prinz-Regent in Allem, was er that, Recht hatte. Es scheint uns, wie wir schon vorige Woche bemerkten, daß es ein großer Fehler war, mit dem Kaiser überhaupt zusammenzukommen, und was uns zu dieser Ansicht ermuthigt, ist der Umstand, daß die besten und unabhängigsten preußischen Blätter dasselbe sagen. (Es hat im Gegentheil kein einziges preußisches Blatt daran gedacht, es für einen Fehler zu erklären, daß die von Paris aus angebotene Zusammenkunft angenommen wurde.) Aber die badener Zusammenkunft hat zuletzt die Wirkung gehabt, die Stellung des Regenten in zweifacher Weise zu stärken. Er errang einen diplomatischen Triumph über den Kaiser, und prägte den deutschen Fürsten die große Lehre ein, daß sie, um einem Feinde, wie Frankreich, Widerstand zu leisten, zusammenhalten und Preußen zum Führer haben müssen." Der Artikel sagt dann noch einiges nicht recht Verständliches zur Entschuldigung der Zusammenkünfte in Osborne und Compiegne, und behauptet, daß seitdem ein gänzlicher Umschwung in der öffentlichen Meinung Englands stattgefunden habe. „Hier zu Lande weiß man, daß diese Geschichten alle der Vergangenheit angehören — daß der Kaiser ebenso leicht Victor Hugo wie die Königin besuchen und daß ein englischer Minister ebenso gern nach den Sandwichinseln wie nach Compiegne gehen würde." (?) Am Schlusse heißt es: „So lange unsere Politik in der Hauptsache eine gemeinsame ist, müssen wir Preußen in untergeordneten Fragen seinen Weg gehen lassen, ohne es mit Vorlesungen zu traktiren gleich denen, die ihm Lord J. Russell kurz vor dem Abschluß des Villafranca-Friedens zu halten die Güte hatte."

[Gegen China.] Die englische Flottenmacht, die gegen China zur Verwendung kommen soll, hat eine namhafte Höhe erreicht. Sie besteht, unter der Führung zweier Admirale (Hope und Lewis), eines Commodore, 12 Kapitäne und 17 Commanders, aus 59 Kriegsfahrzeugen verschiedener Größe, mit 490 Geschützen und einer Gesammtbemannung von über 7000 Seeleuten. Außerdem 2 Bataillone leichter Marine-Infanterie und eine Compagnie Marine-Artillerie, zusammen an 1800 Mann. Die Größe der Landmacht, die im Vereine mit der Flotte operiren wird, läßt sich noch nicht genau angeben. Auch sind die Fahrzeuge der alten ostindischen Kompagnie bei der obigen Aufzählung nicht mitgerechnet, da sie auf anderen Stationen beschäftigt sind, und eben so wenig sind die Hospitals- und Vorrathsschiffe in der Rechnung einbegriffen.

Rußland.

Warschau, 29. Juni. [Zur Berichtigung. — Die Wittwe des Generals Sowinski.] Die Hallucinationen à la Bassermann, mit denen gewisse Correspondenten von der polnischen Grenze frankfurter und augsburger Zeitungen regaliren, indem sie von wer weiß was für Symptomen der aufgeregten Geister in Polen fabeln, haben hier zu allerlei Betrachtungen Anlaß gegeben. Zunächst muß jedoch berichtigt werden, daß die von der polnischen Grenze an ein frankfurter Blatt abgesetzte Nachricht in Betreff der Aufhebung des landwirthschaftlichen Vereins geradezu unwahr ist. (?) Der Verein besteht nach wie vor, wiewohl durch einen Ukas in Folge der vielen Verdächtigungen wegen nationaler Tendenzen, beschränkt. — Uebrigens ist es wahr, daß die politisch-patriotische Demonstration in Betreff des Begräbnisses der 85jährigen Wittwe des weiland polnischen Generals Sowinski der geheimen Polizei Anlaß zu verdoppelter Thätigkeit gegeben hat. Die feierliche Beerdigung fand vor etwa drei Wochen auf dem hiesigen reformirten Friedhofe statt. Eine große Anzahl Waffenbrüder Sowinski's, Gutsbesitzer, Beamte, Gelehrte, Studirende, Handwerker und Arbeiter hatten sich dem Zuge von der Königsstraße durch den Schlagbaum Wolskie Rogatki, durch welchen vor neuenundzwanzig Jahren der gefallene Held hereingebracht wurde, angeschlossen. An demselben Abend 6 Uhr gab Herr Bilse ein Concert, dem viele junge Leute unserer müßigen Pflastertreterklasse beiwohnten und deshalb von denen, die die Leiche begleitet hatten, wegen Mangels patriotischer Gesinnung verspottet und verhöhnt wurden, so daß Herausforderungen, Drohungen und Denunciationen folgten, die indeß bereits ausgetragen sind. — Was Sowinski selbst anbelangt, dessen Andenken durch die rege Betheiligung am Begräbniß seiner Wittwe geehrt wurde, so ist er Oberst in der Artillerie und früher napoleonischer Offizier in der weiland polnischen Armee gewesen. In früheren Feldzügen hatte er ein Bein verloren und kommandirte im September 1831 die Vertheidiger der Schanze von Wola. Als die Russen stürmend eindrangen, — unter den Heranstürmenden befand sich auch ein ehemals preußischer Offizier, v. Lossau, später Oberförster an der polnisch-schlesischen Grenze, — vertheidigte sich Sowinski mit der Fahne in der Hand bis vor den Altar der Kirche und wurde hier von einem russischen Major angerufen, sich zu ergeben. Sowinski zerschmetterte ihm mit den Worten: „oto pardon Polaka!" (dies der Pardon des Polen!) den Schädel, und ward gleich darauf von sieben Bayonnetstichen in der Brust niedergestoßen. Seine heldenmüthige Vertheidigung der wichtigen Schanze, sein Tod und seine patriotischen Gesinnungen machten ihn zum Gegenstand der allgemeinen Verehrung. Gleichsam zur Sühne und Demüthigung der Volksgefühle wurde durch petersburger Journale ausgesprengt, der Sohn Sowinski's sei ins petersburger Pagencorps aufgenommen, wiewohl die Ehe Sowinski's kinderlos geblieben war. Als die Wittwe gegen solche Unwahrheit beim Fürsten Paskiewitsch reklamirte, hieß sie dieser mit den Worten schweigen: „Gleichviel, der Zar will es so, Du mußt einen Sohn haben." Was die Vorsehung ihr also an Mutterfreuden versagt hatte, ward ihr durch den allmächtigen Willen des Zaren octroyirt. (Börs.-H.)

Asien.

Hongkong, 7. Mai. Das erste französisch-englische Ultimatum ist bekanntlich von der chinesischen Regierung verworfen worden. Es scheint aber, daß die Bevollmächtigten in dem Tone der chinesischen Antwort keine genügenden Gründe gefunden haben, um die Feindseligkeiten sofort zu beginnen, denn sie haben beschlossen, noch eine ausführlichere Depesche nach Peking zu senden; dies geschah am 14. April, und die Antwort ist noch nicht bekannt. Vorläufig haben sich die commandirenden Generäle mit der Besetzung der Insel Tschusan begnügt. Der englische General ist seitdem nach Hongkong zurückgekehrt, um Lord Elgin zu empfangen. Letzterer soll außerordentlich friedliche Absichten hegen und großes Vertrauen in den Erfolg seiner Unterhandlungen haben. — Die Chinesen rüsten unterdessen mit aller Kraft. Der Mongolengeneral Sankolinsing trifft energische Vertheidigungsanstalten in der Nähe der Hauptstadt, und zwingt jede chinesische Familie, einen Fußsoldaten, und jedes Tartarenzelt einen Reiter zu stellen. Er zählt besonders auf die Reiterei, um mit den „barbarischen Fußgängern" fertig zu werden. — Das Insurgenten- oder vielmehr Banditencorps, welches die Grenzen des Districts Canton bedrohte, hat mit den Mandarinen eine gütliche Uebereinkunft abgeschlossen, wonach es sich verpflichtet, seine Einfälle einzustellen und mit der Regierung gemeinschaftliche Sache gegen Banditen anderen Ursprungs und selbst gegen die Europäer, zu machen. Diese wunderbare Verwandlung ist von einem ehemaligen Rebellenhäuptling Tao-Tschang-Pei bewerkstelligt worden, welcher jetzt ein warmer Anhänger der Regierung ist und sich mit einer ungeheuren Geldsumme in das Insurgentenlager bei Si-Nan begab.

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau,** 5. Juli. [Tagesbericht.] Unter den geschäftlichen Mittheilungen, mit denen der Vorsitzende, Hr. Justizrath Hübner, die heutige Sitzung der Stadtverordneten eröffnete, befand sich auch eine Einladung des Vorstandes des Gewerbe-Vereins zur Theilnahme am Stiftungsfeste, welches nächsten Sonntag im Schießwerder gefeiert werden soll; ferner die Anzeige der Schießwerder-Deputation, daß vom 8. bis 11. Juli das Königsschießen im Schießwerder stattfinden werde. — Dem Antrage des Magistrats: zu Stein's Denkmal einen Beitrag von 1000 Thalern zu geben, stimmte die Versammlung einmüthig bei. — Hierauf erfolgte die Wahl für die neucreirte Stadtraths-Stelle. Nachdem der Vorsitzende die gesetzlichen Stellen vorgelesen und die Herren Hipauff, Friese, Hammer u. Burghardt zu Wahlaufsehern und Stimmensammlern ernannt hatte, wurde die Abstimmung vorgenommen. Das Resultat war, daß von abgegebenen 75 Stimmen Herr Stadtrath Weißbach 56, Dr. Weis 12 Stimmen erhalten hatte, 7 Stimmzettel waren unbeschrieben. Es wurde hierauf Herr Weißbach als zum besoldeten Stadtrath gewählt proklamirt.

= [Militärisches.] Nach einer gestern hier bekannt gewordenen allerh. Kabinets-Ordre aus Baden-Baden vom 1. Juli, das große Armeeavancement betreffend, sind im Bereiche der hiesigen Garnison nachstehende Beförderungen erfolgt: Se. Exc. der Divisions-Commandeur Herr Generallieutenant v. Schlichting kommt als Direktor der Kriegsakademie nach Berlin, während Hr. Generalmajor Graf v. Oriolla mit der Führung der 11. Division beauftragt ist. Ferner sind ernannt Hr. Oberstlieutenant v. Ramm, Commandeur des 6. Art.-Regts., zum Oberst, Hr. Oberstlieutenant v. Hackewitz zum Oberst und Commandeur des 1. komb. Inf.-Regts., Hr. Oberstlieutenant v. Winterfeld zum Commandeur des 1. komb. Grenadier-Regts. und Hr. Major v. Noville, Commandeur des 1. Kürassier-Regts., zum Oberstlieutenant. Ebenso wurden sämmtliche bisher mit der Führung von Bataillonen der combinirten Regimenter beauftragten Majore zu etatsmäßigen Bataillons-Commandeuren befördert. Heute kam abermals ein bedeutender Pulvertransport aus Neisse hier an, und wurde in dem Depot am Bürgerwerder untergebracht.

=l= [Die Renovationsbauten des Rathhauses] haben bisher, wie der Augenschein lehrt, hauptsächlich dessen innere Räume von vielem, durch früheres Bedürfniß für amtlichen Verkehr gebotenen, entstellenden Beiwerk befreit, und dem bilderreichen Schmuck, voll ungelöster Räthsel, zu seinem Jahrhunderte lang verkümmerten Rechte geholfen. Das Werk gilt aber, wie jetzt sich bald zeigen wird, noch nicht als fertig, vielmehr wird die Sorgfalt für das Gebäude, welches, wenn man seine Einzelnheiten aufmerksam durchmustert, ein wahres Museum mittelalterlicher Architectur genannt werden kann, nächstens auch wieder äußerlich hervortreten. Das Gemach im südöstlichen Erker und das benachbarte, überaus reichverzierte Gewölbe, welche beide Räume das eigentliche Archiv und andere Manuscripten-Sammlungen enthalten, sieht jetzt einer Renovation entgegen, welche auch das Aeußere nicht unberührt lassen, sondern schon darin eine vortheilhafte Wirkung zeigen wird, daß die am Erdgeschoß dieses Rathhaustheils angebrachten drei Holzbuden angekauft und beseitigt werden. Dieser Erker, mit dem anstoßenden, nach Süden gewendeten Giebel, wird um vieles vortheilhafter ins Auge fallen, und namentlich der Vorbau unter dem Giebel mit den beiden kleinen Erkerfenstern, sammt seinen Steinbildern und sonstigen Zierrathen die Beachtung in Anspruch nehmen, die er verdient. Es sind beachtenswerthe Stimmen über diese, allerdings im Styl von dem Hauptbau erheblich abweichenden Ornamente laut geworden, wonach dieser Giebel ein Rest des älteren Rathhaus-Gebäudes vor der Herstellung von 1481 sein soll, ohne daß bisher urkundliche Gewißheit darüber sich hätte auffinden lassen.

⊠ [Ein blinder Eisenbahn-Passagier.] Vor einigen Tagen benützte ein „blinder Passagier" auf höchst verwegene Weise den berlin-breslauer Schnellzug, indem er sich während der Abfahrt von dem Stationsorte Wellmitz auf einen Wagentritt schwag, und demnächst auf einen Puffer rittlings niedersetzte. Dies Manöver blieb indeß nicht unbemerkt, und schon bei Ankunft des Zuges in Guben wurde der kühne Ritter festgenommen. Es scheint übrigens, daß derselbe sich ähnlicher Fahrgelegenheit nicht zum erstenmale bedient hat, da er beim Auf- und Absteigen, während der Zug im ziemlich raschen Tempo sortrollte, eine außerordentliche Gewandtheit an den Tag legte.

δ [Eine neue freie Gemeinde.?] In dem Morgenblatte der Nr. 307 der „Breslauer Zeitung" findet sich die kurze Notiz, daß hierorts unter Leitung des englischen Missionspredigers Edward eine neue freie Gemeinde in der Bildung begriffen sein soll, der Herr *=* Referent scheint indeß, was bedauerlich ist, mit dem Gegenstande seiner Mittheilung ganz unbekannt zu sein. Die termini „freie Gemeinde" und „englischer Missionsprediger" bedeuten in der offiziellen wie in der Umgangssprache ganz Anderes. — Unter freien Gemeinden wie etwa zu Haselbach, Rothenburg a/O. versteht man hier zu Lande Gemeinden, die von dem Regimente der evangelischen Landeskirche sich getrennt haben und gleichsam rationalistisch frei von demselben dastehen. Eine solche Gemeinde hat Herr Edward zu bilden gewiß nie und nimmer angestrebt. Ferner ist Herr Edward nicht das, was man mit Recht einen englischen Missionsprediger heißen könnte, nämlich ein Prediger der „englischen Missions-Gesellschaft" wie andere Missionäre derselben hierselbst, z. B. Hartmann u. m. dgl. — Herr Edward steht im Dienste der **„freien schottischen"** Kirche und soll wie und wohl nicht ohne Grund vermuthet wird, mit Hilfe der hiesigen sogenannten Stadt-Missionare oder Colporteure der deutschen evangelischen Gesellschaft zu Elberfeld eine Gemeinde zu bilden im Begriffe stehen, welche auf streng evangelisch-reformirtem Bekenntnisse fußend, eine der freien schottischen Kirche ähnliche Richtung gewinnen dürfte. Die Definition dieser kirchlichen Richtung gehört nicht hierher. Uebrigens wird Herr Edward, wenn es nicht schon geschehen ist, mit Nächstem in seine Heimath zurückkehren. Die Armen und Verlassenen Breslau's verlieren durch Edward's Abgang nicht wenig. Auch seine Gattin hat sich elender Kinder sehr angenommen.

⊠ [Wandernde Gymnasiasten.] Vier europamüde Quartaner sollen sich aus Oppeln, mit Pistolen und sonstigen Waffen ausgerüstet, in der Absicht entfernt haben, gemeinschaftlich nach Amerika zu gehen. Hoffentlich gelingt es, die jungen Leute noch während ihrer Vergnügungsreise auf dem schlesischen Kontinent anzuhalten, und zu ihren besorgten Angehörigen zurückzubringen.

[Unglücksfälle.] Der gestrige und der vorgestrige Tage sind leider reich an betrübenden Unglücksfällen gewesen. Als gestern Nachmittag die Markthalle auf dem Ringe eingerissen wurde, löste sich unversehens ein spitzer Querbalken vorzeitig ab und traf einen beim Einlegen beschäftigten Arbeiter, welcher in Oswitz wohnhaft ist. Die Spitze berührte bedauerlicher Weise den unteren Rand seines rechten Auges und brachte dort eine erhebliche Verletzung hervor, die wahrscheinlich sogar den Verlust des Augenlichtes des Aermsten nach sich ziehen dürfte. Der Unglückliche, von den empfindlichsten Schmerzen gepeinigt, mußte sofort nach dem Allerheiligen-Hospitale geschafft werden. — Durch einen ähnlichen Zufall erlitt gestern ein beim Bau des neuen Fabrikgebäudes auf der Fischergasse Nr. 1 beschäftigter Arbeitsmann einen Beinbruch, indem ihm ein Balken auf den Unterschenkel fiel. Auch seine Unterbringung mußte sofort im Hospital erfolgen. — Am Dinstag Nachmittags wurde an einem Hause der Goldenen Radegasse ein Gerüst behufs dessen Abputzes aufgestellt. Da das Dach sehr niedrig ist, kam das Ende eines Balkens mit demselben in Berührung und riß mehrere Ziegeln herunter, von denen der eine einem

---

Gründe hinein erforschen können. Er hatte das verschlossene und zurückhaltende Wesen aller durch den Zwang äußerer Umstände unterdrückten Persönlichkeiten, aber in einer stillen und zart besaiteten Natur schien er mehr zu verbergen, als er äußerlich ankündigte. In einem oppositionellen Anschein stand er schon deshalb, weil König und Königin ihn auf sich selbst zurückgewiesen hatten. Auch die große Hingebung, mit welcher der Kronprinz an seinem Lehrer hing, einem alten fünfundachtzigjährigen Abate, schien für die Freisinnigkeit des jungen Franz d'Assis zu sprechen. Denn dieser Lehrer, der eines der aufgeklärtesten Mitglieder des neapolitanischen Clerus war, hatte ohne Zweifel im freiheitlichen Sinne das Gemüth des Prinzen an sich gezogen, und dasselbe für eine bessere Zeit zu bilden gestrebt. Dafür sank er einst mitten in der Lehrstunde, an der Seite seines Zöglings nieder, und hauchte, über den Arbeitstisch gelehnt, an dem er so viel Gutes lehrte, unter räthselhaften Zuckungen sein Leben aus. Seine geheimnißvolle Todesart soll nie erforscht worden sein. Der Verlust dieses alten Lehrers mag auf den Kronprinzen einen sehr schweren Eindruck gemacht haben. Er stand jetzt wirklich unter allen seinen Umgebungen allein und einsam da. Der alte Lehrer war sein Trost, seine Familie, seine Geliebte, sein Alles gewesen. Vielleicht brachte dies einen Ruck in seinem Gemüth hervor, der nicht zu berechnen war. Seine Verschlossenheit blieb für alle Parteien undurchdringlich, aber daß er noch am Todestage seines Vaters den reaktionären und österreichisch-päpstlichen Bestrebungen der Königin abgewandt war, konnte man daraus ersehen, daß die Königin noch die letzten Stunden Ferdinands II. dazu benutzte, um von ihm ein Dekret zur Ausschließung dieses Thronfolgers zu erwirken, wozu aber Ferdinand, selbst unter dem Beistand aller seiner Beichtväter, sich nicht entschließen konnte.

So war Franz II., unter den freudigen Erwartungen aller derer, die auf einen neuen Umschwung der Verhältnisse oder wenigstens auf Reformen in der Verwaltung hofften, auf den Thron Neapels gekommen, und der Antritt seiner Regierung charakterisirte sich sogleich dadurch, daß er die diplomatische Mißstellung, in der sich Neapel so lange nach außen hin befunden, ruhen ließ, und ein besseres Verhältniß, namentlich zu England und Frankreich, anzustreben schien. Unter Ferdinand II. hatte Neapel sich so isolirt, wie nur ein Tyrannenstaat sich zu isoliren vermag, der am liebsten einsam auf der ganzen Welt bliebe. Unter den modernen Staaten aber ist die Isolirung immer zugleich ein Angriff, und England und Frankreich hatten die Haltung Neapels nicht nur als einen Angriff auf die Civilisation, was eine der wohlfeilsten Redensarten der heutigen Politik ist, sondern auch als eine Feindseligkeit gegen sie selbst, aufgefaßt. Es war schon so weit gekommen, daß der Golf von Neapel sich fast unter der Aufsicht eines englischen Kriegsschiffes befand. Die englische Regierung benutzte dazu mit einer gewissen Sophisterei die Bestimmungen der neapolitanischen Regierung, daß fremde Kriegsschiffe, die neu ankommen, immer einige Zeit in der Bucht vor Anker liegen können. Jenes englische Kriegsschiff mußte daher beständig zwischen Malta und Neapel hin- und hersegeln, so daß es in Neapel immer für ein neu angekommenes Fahrzeug gelten konnte. Dadurch hatte es aber die Bedeutung eines Wachtschiffes für die neapolitanischen Verhältnisse bekommen, und es schien bereit zu stehen für den möglicher Weise jeden Augenblick eintretenden Fall, daß der längst beschlossene gewaltsame Druck auf die neapolitanische Regierung ausgeübt werden sollte.

Eine große Consequenz, die fast an Ehrlichkeit grenzte, hatte man dem König Ferdinand nicht absprechen können. Unbekümmert um alle diplomatischen Stellungen der Mächte, und um die Prinzipien der ganzen Welt, regierte er sein Königreich, als wenn es oben im Monde läge, und dort in feiner eigenen Schwerkraft unantastbar hinge.

Als sein Sohn Franz II., ein Jüngling von dreiundzwanzig Jahren, die Zügel dieser verhaßten Regierung in die Hand nahm, schien es einen Augenblick, als ob diese frische unbefleckte Jugend auf einem Thron, der so viele Verbrecher und Uebelthäter gesehen, schon die Kraft einer Erneuerung und Veredelung ausüben wollte. Die politische Luft Neapels schien plötzlich reiner und heiterer geworden, man hielt den jungen König fast allgemein für einen Freund liberaler Reformen, man traute ihm die Absicht zu, eine neue konstitutionelle Verfassung für das Königreich der Sizilien zu geben. Auch ein freierer und besserer Verkehr mit den anderen Nationen schien sich plötzlich wieder angebahnt zu haben. Seit langer Zeit hatte man nicht wieder so viel Franzosen und Engländer in Neapel gesehen, als in der ersten Zeit nach dem Regierungsantritt Franz II. Besonders waren es sehr vornehme, dem Hofe Louis Napoleons nahe stehende und ihm vertraute Persönlichkeiten, die sich plötzlich um den neuen König von Neapel zu sammeln begannen, und, wie es schien, ein neues freundschaftliches Verhältniß zwischen Frankreich und Neapel anzubahnen suchten. Der französische Gesandte in Rom, Herzog Grammont, und der Kommandirende der französischen Okkupationstruppen, General Goyon, erschienen zu wiederholtenmalen an dem Hofe des jungen Monarchen in Neapel, und hatten intime Aufträge, die sie mit dem größten Eifer verfolgten. (Schluß folgt.)

Paris. [Die Damen unserer Demi-Monde] sollen wüthend gegen den Polizeipräfekten sein, welcher den Eigenthümern der Kaffeehäuser und Estaminets verboten hat, Damen ohne männliche Begleitung zu empfangen. Die Maßregel ist sehr lobenswerth. Der Skandal war nachgerade so arg geworden, daß ein anständiger Mann und noch viel weniger eine anständige Frau es nicht wagen konnte, Platz zu nehmen vor einem der schönen Cafés auf den Boulevards, wo man den Mocca zu schlürfen liebt. Zu Dutzenden saßen dort emancipirte Damen, um ihre Netze auszuwerfen. Es paßte dieses Unwesen nicht in die Berechnung der Kaffeewirthe, die ihre anständige Kundschaft verloren, aber sie konnten nichts thun, da jeder für sein Geld ein öffentliches Lokal betreten darf. Jetzt ist es anders geworden. Strenger als die Polizei selber weisen sie alles zurück, was ihnen verdächtig vorkommt. — N. S. Wie wir hören, werden die Drehscheiben an der Börse am 5. d. M. verschwinden.

Arbeiter auf die Hand fiel und diese nicht unerheblich verletzte. Man fürchtet sogar, daß die Amputation derselben wird stattfinden müssen.

[><] [Kindesleiche.] Heute Morgen zwischen 5 und 6 Uhr wurde am Rande des Stadtgrabens, gegenüber der Kürassier-Kaserne, der Leichnam eines neugeborenen Knaben aufgefunden. Derselbe war in eine blaue Schürze eingehüllt, und ist nun der Behörde zur gerichtsärztlichen Obduktion übergeben.

Breslau, 5. Juli. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Antonienstraße Nr. 30 ein zweirädriger Handwagen, im Werthe von 6 Thlr.; auf der Antonienstraße eine von einem Haushälter am Röhrbrunnen aufsichtslos zurückgelassene Spirituskanne mit eisernen Reifen und eiserner Schnauze.

Gefunden wurde: Eine Lorgnette.

Verloren wurden: Ein braunledernes Portemonnaie, mit blauen Perlen verziert, 7 Kassen-Anweisungen à 1 Thlr. und einiges Silber- und Kupfergeld enthaltend; eine Kinderjacke von braunem Düffel und ein Portemonnaie mit 3 Thlr.

[Feuersgefahr.] Am 1. d. M. Abends in der 12ten Stunde gerieth in der in der Flurstraße belegenen Wohnung des Gepäckträgers F., als dieser, in einem etwas aufgeregten Zustande zu Hause angelangt, sich Licht angezündet hatte, ein am Fußboden des Zimmers liegender Strohsack plötzlich in Brand. Dies brachte den F. so außer aller Fassung, daß er durch das eine Stiege hoch belegene Fenster in den angrenzenden Garten sprang und erst am nächstfolgenden Morgen wieder zum Vorschein kam; wogegen seine Ehefrau, die er durch sein spätes Nachhausekommen aus dem Schlafe gestört, mit Hilfe des Wächters, den sie sich zunächst von der Straße herbeigeholt, das Feuer dämpfte, welches durch unvorsichtiges Wegwerfen eines noch brennenden Streichhölzchens beim Anzünden des Lichtes seine Entstehung gefunden hatte.

[Selbstmord.] Am 3. d. Mts. Vorm. stürzte sich der in der Magarethengasse wohnhafte Brettschneider G., von der sog. Holzhäuselbrücke in die Ohlau, und verschwand in den Wellen. Erst nach längerem Suchen gelang es, ihn aufzufinden, und wurde er leblos ans Land gebracht. G. stand im Alter von 28 Jahren, und hinterläßt eine Frau mit 2 Kindern. Was ihn zu dem Selbstmorde veranlaßt, ist unbekannt.

[Unglücksfall.] Am 3. d. M. wurde auf der Nikolaistraße ein Tagearbeiter von einem mit zwei Pferden bespannten Wagen zu Boden gerissen, und durch Ueberfahren an der linken Seite des Körpers und an der rechten Hand beschädigt.

Angekommen: Ihre Exc. Frau Gen.-Lt. v. Aureggio aus Warschau. Adelsmarschall und Titularrath Th. v. Siehen aus Wilno. (Pol.-Bl.)

=M= **Muskau,** 3. Juli. [Bürgerschießen.] Bei dem am 26. v. Mts. beendigten sogenannten Johanni-Schießen, machte der prinzliche Geometer Brodtke den besten Schuß und wurde demzufolge zum Schützen-Könige proklamirt. — Unserer Gilde steht eine Vergrößerung in Aussicht. Bei dem nächsten Auszuge werden ihr drei gezogene Kanonen mit dem entsprechenden Artillerie-Corps folgen, natürlich auch nur zu friedlichem Zwecke, man will blos die unvermeidlichen Toaste etwas kräftigen.

---

† **Neumarkt,** 3. Juli. Zu Ehren des von hier scheidenden Staats-Anwalts Wielisch, welcher als Rechts-Anwalt nach Brieg versetzt worden, fand am 30. Juni Nachmittags im Gasthofe zum hohen Hause ein Festessen statt, zu dem die Freunde und Verehrer desselben sich zahlreich eingefunden. Die ausgebrachten Toaste und Wünsche bekundeten laut, welche Hochachtung und Liebe dieser Biedermann in seiner 11jährigen Amtsführung sich erworben, und wie schmerzlich sein Abgang von hier nicht blos von seinen Freunden, sondern auch in weiteren Kreisen empfunden wird. — Wie verlautet, werden nächsten Sonntag Mittag den 8. d., auf Anregung des steinauer Männergesang-Vereins, bei günstiger Witterung der Gesang-Verein von hier, Dyhernfurth, Wohlau, Steinau und Leubus sich auf dem Weinberge zu Leubus zu einem Sängerfest einfinden.

Aus dem Riesengebirge, 3. Juli. Heute Vormittags feierte man unter Fürsorge des Landraths v. Grävenitz das Jahresfest des Krankenhauses Bethanien zu Erdmannsdorf in dortiger Kapelle durch Gottesdienst. — Am 8ten d. M. ist religiöse Erbauung und zugleich Vereinigungsfest der hirschberger vereinigten christkatholischen und freien Gemeinde im Saale des dortigen Schützenhauses. — Am 1. d. M. hielt der hirschberg-schönauer Zweigverein „für das Wohl der arbeitenden Klassen" bei Ike in Erdmannsdorf seine segensreiche Zusammenkunft. — Der „Sand", Vorstadt von Hirschberg, hat sich durch Anpflanzung einer langen, doppelten Reihe junger, kräftiger Bäume verschönert. Schon die dritte derartige Anlage in diesem Jahre durch die preiswürdige Fürsorge der Väter der Stadt. In dem schönen Garten einer andern Vorstadt blüht ein Rosenstrauch mit 200 Knospen. — Auch im Anfange dieses Monats leuchten bedeutende Schneeflecke noch immer in die grünen, fruchtbaren Thäler hernieder. Noch niemals dagewesen — im Gegensatze von Akiba's Wort. E. a. w. P.

—r.— **Friedland** i. Schl., 4. Juli. [Dies und Das.] An letzt verwichenem Sonnabende wurde uns ein hübscher Genuß. Eine Abtheilung der Bilse'schen Kapelle aus Liegnitz gab auf unserem Kirchberge ein Concert auf Blechinstrumenten und zeigte, welcher tüchtigen Schule sie angehört. — Eine Hochzeitsfeier versetzte unsere gesammte Bewohnerschaft gestern Abend in nicht geringe Aufregung. Der Fabrikbesitzer Herr Hendler in Altfriedland — diese Ortschaft umschließt die Stadt fast kranzartig und hängt eigentlich mit dieser zusammen — führte die ihm erst vor wenig Tagen in Mühlberg a. d. Elbe zu eigen gewordene Gattin heim und wurde sowohl von seinen zahlreichen Freunden, als sämmtlichen Fabrikarbeitern und der gesammten Einwohner, festlich empfangen. Alles was Beine hatte, war auf den Beinen und eilte bis zur ¼ Meile entfernten Blitzmühle, woselbst das Fabrikterritorium beginnt, um die ersten Empfangsfeierlichkeiten anzuschauen. Des Riesengebirges Altvater, Rübezahl, begrüßte das Ehepaar beim Betreten seines Gebietes mit würdigen Worten und in dem Liede der Sänger wurde demselben das erste Willkommen gebracht. Langsam bewegte sich der Zug von hier aus weiter, und von der Chaussee bis zur Fabrik bildeten die weit über hundert zählenden Fabrikarbeiter mit erleuchteten bunten Ballons Spalier. Die großartigen Fabrikgebäude, von Tausenden von Lampen strahlend, mit Festons und sinnigen Ehrenpforten geschmückt, gewährten einen imposanten Anblick. Hier angekommen wurde der Fabrikherr und die junge Gebieterin von dem Buchhalter Herrn Zipp im Namen des gesammten Fabrikpersonals mit herzlichen Worten begrüßt, worauf die Gattin desselben ein Gedicht sprach, in welchem der Wunsch ausgedrückt war, es möchten sich die Lebenstage des Ehepaares stets so heiter gestalten, wie es empfangen werde. Der Sängerchor, dessen Mitglied Herr Hendler ist, trug nun noch ein eigens für dieses Fest gedichtetes Lied vor und zum Schlusse brannte Herr George Walzel aus Wiesen, welcher sich bei jeder Gelegenheit als äußerst geschickter Pyrotechniker kund giebt, ein sehr hübsches Feuerwerk ab.

---

k **Gorkau,** 4. Juli. [Der schlesische Forstverein.] Der im Jahre 1841 vom Oberforstmeister von Pannewitz begründete schlesische Forstverein, welcher hier vor 20 Jahren zum erstenmale zusammentrat, tagte hier gestern und vorgestern und hat heute von hier aus eine Waldexcursion durch die königliche Oberförsterei Zobten nach der Spitze und über den Riesner zurück gemacht, die leider nicht das beste Wetter begünstigte. Die beiden vorhergehenden Tage, an welchen sich der Verein unter Leitung des Vereinspräses, Oberforstmeisters von Pannewitz zu forstwissenschaftlichen Verhandlungen täglich sechs Stunden lang versammelte, waren ebenso belehrend wie genußreich. Die Mitglieder hatten sich in der erfreulichsten Weise schon zahlreich eingefunden, und das Interesse, womit auswärtige Fachgenossen die Arbeiten des Vereins verfolgen, wurde bekundet durch die Anwesenheit des kgl. sächs. Oberforstmeisters Blase aus Dresden und des kgl. sächs. Försters Börner, beide von ihrer Regierung hierher gesendet, und des Forstmeisters Pfeifer von der mährischen Section des kais. österr. Forstvereins. Nachdem Forstmeister Gumtau von Breslau zum Vicepräsidenten gewählt worden war und nach Erledigung mehrerer inneren ökonomischen Angelegenheiten ging man über zu den regelmäßig stattfindenden Besprechungen über besondere Naturereignisse, eigenthümliche Witterungsverhältnisse und überhaupt alle Erscheinungen, welche bei Bewirthschaftung der Forsten nachtheilig oder günstig eingewirkt haben, als Frost, Schneebrüche, Dürre, Ueberschwemmung, Beschädigung der Wälder durch Insecten, die Kiefernkrankheit oder Schütte u. d. m., sodann über Culturangelegenheiten. Nach einer auf amtlichen genauen Ermittelungen beruhenden Mittheilung des kgl. Forstmeisters Schulz in Gumbinnen hatten die Bäume, die in Folge des in Litthauen stattgefundenen Raupenfraßes gefällt worden waren, die ungeheure Summe von 329,160,000 Kubikfuß Holz geliefert; davon waren 211 Millionen noch unverwerthet geblieben. Am zweiten Tage erfreuten Geheimrath Prof. Göppert und die Privatdocenten Dr. Körber und Dr. Cohn die Versammlung mit ihrer Gegenwart, wovon Ersterer in einem längeren sehr anziehenden Vortrag vom naturwissenschaftlichen Standpunkte aus über seine Reise und seinen Aufenthalt in Norwegen berichtete, der Zweite mit einigen erläuternden Bemerkungen dem Vereine eine werthvolle Sammlung von künstlich zur Aufbewahrung eingelegten seltenen Lichenen zum Geschenk machte, und der Dritte vom botanischen Standpunkte aus eine interessante Mittheilung über seine Reise nach Petersburg und von da nach Moskau machte. Der Verein hatte im vorigen Jahre einem hoffnungsvollen und würdigen Forstlehrling zur Vollendung seiner Studien ein Stipendium von 100 Thalern ausgesetzt; dies geschah für den Nämlichen auch in diesem Jahre. Die Zahl der Mitglieder ist in fortwährendem Steigen begriffen, die Kassenverhältnisse im gedeihlichsten Zustande, und zum Vereinspräses wurde wiederum auf drei Jahre mit stürmischem Beifalle Oberforstmeister von Pannewitz gewählt. Der Verein wird sich im nächsten Jahre in Bunzlau versammeln, wenn nicht die allgemeine Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu derselben Zeit in Schlesien tagt, was allerdings beabsichtigt wird.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, hat sich bis jetzt noch kein Bewerber um die ausgeschriebene Stelle eines Lehrers an der höheren Töchterschule gefunden. — Wie das „Tageblatt" meldet beabsichtigt wegen Mangels an Wasser auf dem hiesigen Bahnhofe, der in dem felsigen Boden daselbst seinen Grund hat, die Niederschlesisch-Märkische Bahn-Verwaltung beim Neiße-Viadukt eine Dampf-Pumpe anzulegen, die aus der Neisse das Wasser durch Röhren zum Bahnhof führt. Wegen unzureichenden Wassers daselbst mußten bisher die Lokomotiven stets in Penzig damit gespeist werden. — Ein im Selbstverlage des Verfassers, des Lehrer Bänitz hierselbst erscheinendes Werk: „Herbarium norddeutscher Pflanzen, für angehende Lehrer, Pharmaceuten und alle Freunde der Botanik", verdient die Beachtung aller Derer, die sich für Pflanzenkunde interessiren. Das bis jetzt erschienene hat in fachwissenschaftlichen Zeitschriften die günstigste Beurtheilung erfahreu. — Ein Knabe, der einen andern Knaben auf den Schultern trug, wurde gestern in der Neißstraße von einer erwachsenen Person gestoßen, wobei der Letztere herabfiel und einen Armbruch erlitt.

+ Waldenburg. In der letzten Gewerbe-Vereins-Sitzung zu Wüste-Giersdorf wurde ein Antrag auf Errichtung eines Turnvereins einer besonderen Kommission, bestehend aus dem Hrn. Fabrikbesitzer Jul. Kaufmann, Dr. Weiß, Maurermeister Renner, Kaufm. Tschorn, Techniker Sack I., Kantor Wagler, Lehrer Kranz und Lehrer Richter zur Begutachtung resp. Ausführung überwiesen, desgl. beschloß die Versammlung nach eingeholter Erlaubniß von Seiten des Fabrikbes. Hrn. Jul. Websky, in nächster Zeit eine gemeinschaftliche technische Excursion in dessen neuerrichtete Flachsgarn-Spinnerei zu machen. — Am vorigen Sonntage hatte der hiesige Turn-Verein den Besuch einer Anzahl Turner aus Breslau, welche mit dem Extrazuge ankommend, von einigen Vereinsmitgliedern empfangen und nach dem hiesigen Turnplatze geleitet wurden. Es fanden einige Geräth- und Freiübungen und ein gemüthliches Zusammensein in der Plumpe und im Schützengarten statt und zeigte sich ein recht rüstiger, frischer Geist, welcher das mannhafte Turnen recht gedeihlich vorwärts bringen wird.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 4. Juli. [Schwurgericht.] Zu Geschworenen wurden geloost die Herren: Overneg, v. Rabenau, Puschmann, Krinke, v. Kaltenborn, Chotton, v. Massow, v. Biela, Drescher, Koch, Ludwig, Kutzen. Die königl. Staats-Anwaltschaft vertrat Herr Assessor v. Rosenberg. Als Vertheidiger plaidirte Herr Assessor Adamczyck.

Gegenstand der Verhandlung war heut: 1) Die Untersuchung wider den bereits bestraften Schieferdeckergesellen Joh. Carl Schindler von hier. Derselbe ist angeklagt, den Versuch gemacht zu haben, dem Dr. phil. Werner hier mehrere bewegliche Sachen und zwar durch Eröffnen der verschlossenen Stubenthür mittelst Anwendung falscher Schlüssel zu stehlen. Als nämlich Dr. Werner am 26. Mai d. J. von einem Ausgange nach seiner Wohnung zurückkehrte, fand er die Stubenthür von innen verriegelt und gewahrte in der Stube einen fremden Mann. Seine Aufforderung „zu öffnen" wurde durch die Drohung beantwortet: daß er Denjenigen tödten werde, der in die Stube dringe. Erst die Drohung des herbeigerufenen Gendarms vermochte den Eindringling, zu öffnen. In demselben wurde der erst vor Kurzem aus dem Zuchthause entlassene Schieferdecker Schindler erkannt und sofort verhaftet. Derselbe hatte bereits den Schreibtisch des Dr. Werner durchwühlt und aus demselben zwei Brieftaschen genommen, welche er in dem Futter seines Hutes verborgen hatte. Außerdem hatte er verschiedene in einem Schube befindliche Wäschstücke in ein Packet zusammengebunden, die Betten zusammengerollt und die im Kleiderschrank hängenden Kleider derartig sortirt, daß er die besseren behufs Ausführung des Diebstahls nach vorn gehangen hatte. Endlich vermißte Dr. W. einen Fünfthalerschein und ein Portemonnaie, welches letztere später hinter einem Kasten gefunden wurde, hinter welchem auch ein Gebund Dittriche lag. Auf dem Tische fand sich noch ein anderer Dittrich, der, wie erprobt, mit Leichtigkeit die Stubentbür öffnete. — Schindler ist geständig, und giebt er namentlich zu, in die Stube mittelst Eröffnens der Thür durch den Dittrich gedrungen zu sein, um zu stehlen. Sein Geständniß wurde allseitig für ausreichend erachtet, wonach die Mitwirkung der Geschworenen ausgeschlossen blieb. — Verurtheilt wurde Schindler zu 6 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer.

2) Die Untersuchung wider den Brettschneider Philipp Joh. Soika, zuletzt in Huben wohnhaft. Die gegen denselben auf Grund des § 139 (wegen Bigamie) erhobene Anklage besagt Folgendes: Soika hat sich am 18. Januar 1845 mit der Inlieger-Wittwe Rosina Plewa verheirathet. Die Ehe ist durch den katholischen Pfarrer zu Goschütz in rechtsgiltiger Weise eingesegnet und nicht wieder getrennt worden. — Einige Jahre später hat Soika seinen Wohnort, Conradau im Kr. Wartenberg, verlassen und seit 5 Jahren in Breslau seinen Wohnsitz genommen, während seine Frau in Conradau verblieben ist. Im Jahre 1858 lernte er in Breslau die Elisab. Tietze kennen, welche er, obgleich er wußte, daß seine Ehefrau noch lebe und die mit derselben eingegangene Ehe noch fortbestehe, heirathete. Er ist am 20. Februar in der Kirche zu St. Maria Magdalena getraut worden. Soika ist dessen geständig. Die Mitwirkung der Geschworenen blieb demnach ausgeschlossen und der Gerichtshof erkannte nach Antrag des Herrn Staats-Anwalts auf 2 Jahre Zuchthaus.

3) Die Anklage gegen den Auszügler Christian Niemand aus Kl. Olschowke, Kr. Wartenberg. Derselbe ist beschuldigt: in der Nacht vom 22. zum 23. Februar d. J. dem Freisteller Heinrich Hayn zu Olschowke in einem rings von Gebäuden und einem 5—6 Fuß hohen Zaun eingeschlossenen Hofe mittelst gewaltsamen Erweiterns einer unter der Schwelle eines Schuppens befindlichen Oeffnung durch Herausnehmen des Erdbodens und mittelst Einkriechens durch diese Oeffnung 2 Eggen, 1 Grengelkette und 1 Wagennagel gestohlen zu haben. — Niemand wurde für schuldig erachtet, doch verneinten die Herren Geschwornen die erschwerenden Umstände. Verurtheilt wurde demnach N. wegen einfachen Diebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht.

Die vierte Anklage gegen den Tagearbeiter Joh. Karl Marse aus Pöpelwitz wurde vertagt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Kassel, 3. Juli. Bei der heute stattgefundenen 25sten Gewinnziehung der kurhessischen 40-Thaler-Loose wurden folgende Haupttreffer gezogen: Nr. 132,672 32,000 Thlr., Nr. 31,136 8000 Thlr., Nr. 61,501 4000 Thlr., Nr. 61,389 2000 Thlr., Nr. 68,182 und 111,967 jede 1500 Thlr., Nr. 59,973, 70,322 und 79,773 jede 1000 Thlr., Nr. 5829, 53,284, 82,859, 103,473 und 103,474 jede 400 Thlr.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank,
gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

	Aktiva.	
1)	Geprägtes Geld und Barren	72,421,000 Thlr.
2)	Kassen-Anweisungen und Privatbanknoten	2,335,000 „
3)	Wechsel-Bestände	50,895,000 „
4)	Lombard-Bestände	8,946,000 „
5)	Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	3,077,000 „
	Passiva.	
6)	Banknoten im Umlauf	93,029,000 „
7)	Depositen-Kapitalien	19,776,000 „
8)	Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	3,785,000 „

Berlin, den 30. Juni 1860.

[Die Monats-Uebersicht der preuß. Bank.] In der bedeutenden Vermehrung des Wechsel-Portefeuilles der preuß. Bank, das nach der eben veröffentlichten Monats-Uebersicht für den Juni mehr als 9 Mill. Thaler stärker ist, als Ende Mai und in der noch beträchtlicheren Zunahme der Banknoten-Circulation (um ca. 15 Mill. Thlr.) tritt das Wiedererwachen der Geschäftslust in unzweideutig sprechenden Ziffern hervor. Die mäßige Verminderung der Lombard-Darlehen findet ihre Erklärung wesentlich in den Coursbesserungen, welche die börsengängigen Werthe in den letzten Wochen erfahren haben. Die Verstärkung des Baarbestandes der Bank (er beträgt mit Einschluß der Privatbanknoten und Kassenanweisungen beinahe 5 Mill. Thlr. mehr als Ende Mai) läßt das unabläßige Bestreben der Bankverwaltung erkennen, dem Verhältniß der Metallbedeckung zu dem Papierumlauf die Garantien zu erhalten, welche die Sicherheit des letzteren befestigen; zum Theil entspringt die Vermehrung des Baarschatzes auch aus dem Bedürfniß des Verkehrs, sich durch Austausch von Noten gegen Metallgeld in den Besitz eines bequemeren Zahlmittels zu setzen. Die ansehnliche Abnahme der Depositen-Kapitalien und der Guthaben ist eine durch den Semesterwechsel genügend erklärte Erscheinug, die auch bei den Privatbanken (am stärksten bei dem berliner Kassenvereine, bei welchem die Privat-Guthaben um mehr als 2 Mill. Thlr. gefallen sind) in der jetzt bekannt gewordenen Monats-Bilance sichtbar wird. (B.- u. H.-Z.)

? [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Zu Kreisbevollmächtigten sind gewählt worden und haben die betreffende Wahl angenommen: für den Kreis Bunzlau: Central-Haspel-Anstalts-Besitzer Friedrich in Bunzlau; für Sagan: Senator Baumgarten in Sagan; für den Kreis Rybnik (Oberschlesien) Rittergutsbesitzer Meyen auf Brodeck bei Sohrau. Diesen Herren sind die betreffenden Vereinsschriften zur Circulirung und Information bereits zugegangen. Besonderer Anerkennung hat sich der Verein noch bei Uebersendung der Jahresberichte pro 1859 von verschiedenen hohen Behörden zu erfreuen gehabt, so von der hiesigen kgl. Regierung, dem hiesigen Magistrate, dem Ober-Forstmeister v. Pannewitz, mit der Zusicherung und Hinweisung auf seine eigene Thätigkeit für Verbreitung der Maulbeerbaumzucht als Vorsitzender des schlesischen Forstvereins. Für letzteren sind ihm auf seinen Wunsch eine Anzahl von Jahresberichten überreicht worden. Der landwirthschaftliche Central-Verein sendet dem Vorstand ein ihm durch das kgl. Landes-Oekonomie-Collegium zugegangene interessante Zeitschrift zur Ansicht: Mittheilungen des Central-Instituts für Acclimatisation in Deutschland zu Berlin, redigirt von Dr. L. Buvry, ein Aufsatz darin über die Monographie des Maulbeerbaums von Rother in Berlin ist beachtenswerth. Der Verein für Seidenbau in der Provinz Pommern macht bekannt, daß Mittwoch den 1. August zu Stettin ein Coconsmarkt abgehalten werden wird. — Die Central-Haspel-Anstalt zu Bunzlau zahlt für Cocons:

A.	wenn 8 Mtz. Cocons 1 Pfd. Rohseide liefern	1	—	—	incl. Prämie	1	2	6
	„ 9 „	—	26	8	„	—	29	2
	„ 10 „	—	24	—	„	—	26	6
	„ 10½ „	—	22	9	„	—	25	3
B.	„ 11 „	—	21	9	„	—	23	—
	„ 12 „	—	20	—	„	—	21	3
	„ 13 „	—	18	6	„	—	19	9
	„ 14 „	—	17	2	„	—	18	5
	„ 15 „	—	16	—	„	—	17	3
	„ 16 „	—	15	—	keine Prämie.			
	„ 17 „	—	14	—				

Paris, 2. Juli. [Ueber die Erntefrage,] welche alle Welt in Frankreich wie anderweitig in Anspruch nimmt, äußert sich das gut unterrichtete „Journal d'Agriculture Pratique" in seiner Nummer, die übermorgen ausgegeben wird, wie folgt: „Das Ergebniß der diesjährigen Ernte läßt sich noch nicht vorher bestimmen. Der Verzug der warmen Jahreszeit hat den Cerealien im Norden Frankreichs geschadet, dagegen werden Futterkräuter ein reiches Erträgniß geben. Im Süden lassen im Gegentheil einige Wiesenschaften viel zu wünschen übrig, während das Getreide im Allgemeinen in gutem Zustande ist. Die Runkelrüben und die Kartoffeln erfreuen sich einer schönen Vegetation. Obst ist fast überall reichlich vorhanden. Die Weinrebe ist schön im Osten und in der Mitte von Frankreich, leidet in der südlichen Gegend vom Oidium; man wendet immer mehr Schwefel dagegen an. Die Seidenzucht ist in einem fürchterlichen Zustande."

Pesth, 2. Juli. [Geschäfts-Bericht.] Im Producten-Geschäft beeinträchtigen die gewichenen Devisen-Course — die Rentabilität unserer Erzeugnisse nach dem Auslande vermindernd — wohl den Verkehr; an den Preisen, deren Rückgang damit bedingt gewesen wäre, hat sich dieser Umstand jedoch nicht ausgeglichen. Am meisten machte sich das veränderte Valuta-Verhältnisse in dem Umsatze von Getreide fühlbar, welches dem Auslande zu Beziehungen beinahe gar keine Rechnung bot und daher zu Versendungen wenig gekauft wurde. Die Preise behaupteten sich aber dessenungeachtet und erfuhren sogar eine allmälige Erhöhung, was um so auffallender erscheint, als die diesjährige Erndte nach dem bis jetzt möglichen Urtheile diejenige der beiden letzten Jahrgänge übertreffen wird. Im Banate und vielen andern Theilen des Landes hat der Schnitt der Gerste und des Kornes bereits begonnen, auch Weizen ist hin und wieder schon unter der Sense gefallen; wir dürften daher frühzeitig neue Frucht im Markte sehen, womit dem Umstande, daß die alten Vorräthe ziemlich aufgeräumt sind, begegnet wäre.

Schafwolle. Unser Waitzner- (Juli-) Wollmarkt beginnt sonst gewöhnlich erst am 27. und 28. Juni, diesmal waren aber schon eine Woche früher zahlreiche Käufer am Platze. Das Geschäft hatte fortwährend einen lebhaften Fortgang, und man kann das seit dem 20. d. verkaufte Quantum auf 25 - 30,000 Ctr. veranschlagen. Einschur-, sowohl Tuch-, als auch Kamm- und Sandwollen sind um 10 bis 12 Fl. theurer als im letzten Medardimarkte bezahlt worden, dagegen erzielte man für Zweischurwollen nur um 3—6 Fl. mehr, als in der vorerwähnten Zeitperiode, und wurden Gebirgszweischuren bis 130 Fl., Theißzweischuren geringere bis 115 Fl., bessere à 120—122 Fl., Heveser-, Gyöngyöser 110 Fl., Bacser bis 88 Fl. bezahlt. Der Markt ist noch immer im Zuge und es dürfte, da noch viele Käufer unbefriedigt sind, noch ein beträchtliches Quantum abgesetzt werden.

Raps. Wenngleich es früher den Anschein hatte, daß das diesjährige hiesige Rapsgeschäft hinsichtlich der Preise mit demjenigen des Auslandes ganz gleichen Schritt halten würde, so hat sich dasselbe doch ganz selbstständig entwickelt und weder die matteren Berichte von Holland noch die zurückgegangenen Devisen-Course vermochten einen Einfluß auf die Gestaltung desselben auszuüben. Unsere Preise stehen heute beinahe um einen Gulden pr. n. ö. Mtz. höher als bei Beginn der Einkaufsperiode und obgleich sich das Ausland nur sehr schwach am Geschäfte betheiligen kann, so geht der Ankauf in den Productionsgegenden dennoch mit einer Concurrenz und einer Aufgeregtheit vor sich, als ob sich die Austräge von auswärts überholten.

Am hiesigen Platze lag das Geschäft in Folge dessen darnieder, da es einestheils an Abgebern fehlte, anderntheils aber entsprechend hohe Preise nicht bewilligt wurden. Die hier liegenden Ordres von Nord-Deutschland und dem Rheine sind höchstens mit 5½ Fl. pr. n. ö. Mtz. frei ab hier für Kohlraps limitirt und mithin vorläufig unausführbar; nur in den ersten Tagen der vergangenen Woche, bevor die Preise auf dem heutigen Standpunkt waren, wurde Einiges nach auswärts verschlossen. Unsere Oel-Fabrikanten beobachten beim Einkaufe eine zuwartende Haltung und das einzige größere Geschäft, welches hier zu Staude kam, geschah seitens auswärtiger Händler, die einen Posten von circa 30,000 n. ö. Mtz. klein- und großkörnigen Raps derart an sich brachten, daß sich solcher auf 5½ Fl. loco Raab calculirt.

Wir wollen wünschen und hoffen, daß sich der Gemüther bald mehr Ruhe bemächtige, da ein Rückschlag der Preise von gar manchem der Kauflustigen sonst schmerzlich empfunden werden könnte.

In Rüböl wurden Ende der Woche 500 Ctr. à 23 Fl. pr. Ctr. auf Herbstlieferung verschlossen; effectiv Waare wird bei mangelnden Vorräthen mit 23 Fl. nominell notirt.

Schweinschmalz. Die Stimmung war anfangs der Woche flau und wurden von hiesiger Speisewaare blos kleine Posten à 30½, ohne Faß erste Kosten umgesetzt; später trat jedoch lebhafte Frage auf und gelangten circa 1200 Ctr. größtentheils auf spätere Lieferung à 31 Fl. pr. Ctr. (ohne Faß, erste Kosten) zum Abschlusse, zu welchem Preise aber heute nicht mehr anzukommen ist. Landwaare wird bei unbedeutendem Lager und stillem Geschäfte nominell à 31 Fl. pr. Ctr. mit Faß notirt.

Von Pottasche wurden circa 300 Ctr. zugeführt und auch verkauft und zwar 100 Ctr. siebenbürger Blaustichwaare angeblich à 16¼ Fl. pr. 3 Monat Zeit, ferner 200 Ctr. f. ung. Blaustich à 16½ Fl. Man notirt heute: Blaue 13½—14 Fl., Blaustich 15½—16½ Fl. alles erste Kosten, weiße mangelt.

Von Spiritus wurden 1400 Eimer pr. Ende August à 53 Nkr., 800 Eimer pr. Juli bis October à 52 Nkr. und 200 Eimer in Consumo à 53½ Nkr., sämmtlich ohne Faß, umgesetzt. Effective Waare 53½—54 Nkr., mit Faß.

Mit einer Beilage.

† **Breslau,** 5. Juli. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course aller Aktien-Gattungen weichend, während Fonds sich behaupteten. National-Anleihe 62—61¼, Credit 74½ Br, wiener Währung 78½—78⅝ bezahlt. Poln. Valuten fester. Schles. Pfandbriefe 89½—⅓ bezahlt, Rentenbriefe 95⅝. Prioritäten gesucht.

Breslau, 5. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen behauptet; pr. Juli 43¼—43½ Thlr. bezahlt, Juli-August 43⅓ bis 43¼—43⅛ Thlr. bezahlt, August-September 43 Thlr. Br., September-Oktober 43 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 42¼ Thlr. bezahlt.

Rüböl fest; loco 11½ Thlr. Br., pr. Juli 11½ Thlr. Br., Juli-August 11½ Thlr. Br., August-September 11⅔ Thlr. Br., September-Oktober 11⅔ Thlr. Br., 11½ Thlr. Gld., Oktober-November 11½ Thlr. bezahlt und Gld., 11¾ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter; gek. 9000 Quart; loco 16⅚ Thlr. Br., pr. Juli 16¾ Thlr. Gld., Juli-August 16¾ Thlr. Gld., August-September 17 Thlr. Br., September-Oktober 16¾ Thlr. Br.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 5. Juli. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Durch schwache Zufuhren und mäßiges Angebot von Bodenlägern waren die heutigen Marktumsätze beschränkt; bei fester Stimmung wurden für jede Körnerart die gestrigen Preise willig erreicht und am begehrtesten waren gute Qualitäten Weizen und Roggen.

Weißer Weizen	80—84—87—90 Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen.....	77—82—85—88 „	
Bruch- u. Brennerweizen	64—68—72—74 „	
Roggen.....	55—57—59—61 „	
Gerste	38—42—45—50 „	
Hafer.....	25—27—29—31 „	
Koch-Erbsen	52—54—56—58 „	
Futter-Erbsen.....	44—46—48—50 „	
Wicken.....	40—42—45—48 „	

Oelsaaten waren schwach angeboten und fanden zu bestehenden Preisen leicht Nehmer. — Winterrübsen und Aveel 90—92—94—96 Sgr., Schlag-Leinsaat 68—70—75—80 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl in fester Haltung; loco, pr. Juli und Juli-August 11½ Thlr. Br., August-September 11½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 11½ Thlr. Gld.

Spiritus behauptet, loco 10⅓ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben haben im Werthe keine Aenderung erlitten, die Umsätze waren wegen mangelnder Offerten sehr geringfügig.

Rothe Kleesaat 8—9—10—11—11¾ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11—13—15—16—17 Thlr.	
Thymothee 7—7½—8—8½—9 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 5. Juli. Oberpegel: 13 F. 4 Z. Unterpegel: 2 F. 4 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 72—81 Sgr., gelber 74—77 Sgr., Roggen 52—57 Sgr., Gerste 40—47 Sgr., Hafer 30—34 Sgr., Erbsen 60—65 Sgr., Kartoffeln 16—18 Sgr., Pfund Butter 5—6 Sgr., Schock Eier 14—15 Sgr., Centner Heu 24—26 Sgr., Schock Stroh 4½—5 Thlr., Schock Handgarn 20—21 Thlr.

Wenn auch durch unseren ersten Präses, Herrn Kaufmann Ed. Groß, bei dem am 30. Juni d. J. im Schießwerder-Garten zum Besten der unterzeichneten Stiftung stattgefundenen Sommerfeste unser Dank für den sehr zahlreichen gütigen Besuch bereits an der festlich geschmückten Victoriasäule ausgesprochen worden ist, so fühlen wir uns doch verpflichtet, noch besonders den hochgeehrten Mitwirkenden, welche das Fest verherrlicht haben, vornämlich dem Herrn Consistorialrath Professor Dr. Böhmer für die von ihm auf unseren ausdrücklichen Wunsch und in unserem Sinne gehaltene patriotische Festrede unsern tiefgefühlten Dank auszusprechen. [201]

Breslau, den 5. Juli 1860.

Der Vorstand der Friedr.-Wilh.-Victoria-Landesstiftung.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Alfred Müller. [350]
Emilie Müller, geb. **Wichmann.**
Breslau, den 4. Juli 1860.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Max Wygodzinski.
Nanny Wygodzinski, geb. **Sorauer.**
Hirschberg, den 3. Juli 1860. [361]

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Nach langen schweren Leiden starb heut Früh 4 Uhr ruhig und Gott ergeben meine geliebte Frau **Laura,** geb. **Müller.**
Den 4. Juli 1860. [347]
G. Frhr. v. Tröltsch auf Wäldchen.

Heute Vormittag 11 Uhr verschied nach dreitägigen Leiden unser geliebtes Söhnchen **Adolar** in dem Alter von 2 Jahren 3 Monaten. Tiefbetrübt zeigen wir dies theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.
Raudten, den 3. Juli 1860.
[186] **H. Seupel** und Frau.

Heute Morgen 8 Uhr entschlief nach zwölfstündigem Krankenlager an einer Unterleibs-Entzündung unsere gute Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau **Marie Wachsmann,** geborne **Kornblum,** in ihrem 35. Lebensjahre.
Diese traurige Nachricht widmen wir Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme.
Breslau, den 5. Juli 1860.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag den 8. d. M., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Klosterstraße 1b., ab statt. [368]

---

[375] **Todes-Anzeige.**
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute Nachmittag 5½ Uhr starb, mit den heil. Sterbe-Sakramenten wohl versehen, nach kurzem Krankenlager unser Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der vormalige Weinkaufmann Herr **Carl Scholz** aus Frankenstein, im Alter von 72 Jahren 5 Mon. Verwandten und Freunden zeigen wir dies, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.
Breslau, den 4. Juli 1860.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet auf dem Kirchhofe zu St. Mauritius den 6. Juli, Nachmittags 5 Uhr, statt.

Gestern Abend 8 Uhr verschied nach 6wöchentlichem Krankenlager unser lieber College, der Materialienverwalter Herr **Ernst Engels.**
Rastlose Thätigkeit und strenge Gewissenhaftigkeit in seinem Berufe zeichneten den Verstorbenen als Beamten, biedere Gesinnung und liebevolle Theilnahme als Amtsgenossen und Freund aus.
Geehrt und geachtet im Leben, wird bei uns sein Andenken auch darüber hinaus bewahrt bleiben. Laurahütte, den 4. Juli 1860.
Die Beamten der Laurahütte.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Hermine Poppe mit Herrn Wilhelm Mahn in Neisse, Frl. Emilie Hartmann mit dem ev. Pastor Herrn C. S. Hennig in Loslau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Görtz v. Heuthausen in Kalten-Briesnitz, Hrn. v. Burgsdorff in Reichau, Hrn. Rittergutspächter Weidner in Schwarzbach; eine Tochter Hrn. v. Rothkirch in Gr.-Schottgau, Hrn. Dr. Freund in Breslau.

Todesfall: Hr. Rathmann August Hampel in Nimptsch.

Verlobungen: Frl. Anna Bernhard mit Hrn. G. Löwenherz in Berlin, Frl. Auguste Schüler mit Hrn. Karl Radczewsky in Schwedt a. O., Frl. Natalie v. Alvensleben in Berlin mit Hrn. Kammerherrn Karl v. Treuenfels auf Neuhof.

Ehel. Verbindungen: Hr. Gerichts-Assessor Paul Jordan aus Angermünde mit Frl. Louise Sasse in Berlin, Hr. Geh. Sekretär und Kalkulator Max Richter mit Frl. Hedwig Minckert das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Justizrath v. Loeper in Stoelitz, Hrn. Kreisrichter Eschner Landsberg; eine Tochter Hrn. Hotelbes. Markgraf in Berlin, Hrn. Dr. Th. Schilling das.

Todesfälle: Frl. Marie v. Gützlav in Köslin, Hr. Pastor Wisliceny in Ostingersleben, Hr. Fechtlehrer Leop. Loebeling in Halle.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 6. Juli. (Kleine Preise.) Wegen Unpäßlichkeit des königl. Hofschauspielers Herrn Ludwig Dessoir kann die für heute angekündigte Aufführung „Othello" erst später stattfinden. Dafür: **„Erziehungs-Resultate,** oder: **Guter und schlechter Ton."** Lustspiel in 2 Akten, von Blum. Hierauf: **„Der Vater der Debutantin,** oder: **Doch durchgesetzt."** Posse in 4 Akten, nach dem Französischen.

Sonnabend, den 7. Juli. (Kleine Preise.) **„Fidelio."** Oper in 2 Akten. Musik von L. Beethoven.

Sonntag, den 7. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Vorletztes Gastspiel des Kammersänger Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, **Sign. Cavaliere Emanuele de Carrion:** Auf vielfaches Verlangen: **„Wilhelm Tell."** Heroisch-romantische Oper in 4 Akten mit Tanz, nach Jouy und Bis frei bearbeitet von Haupt. Musik von Rossini. (Arnold, Sign. de Carrion.)

Sommertheater im Wintergarten.
Freitag, den 6. Juli. (Kleine Preise.) **„Der Talisman."** Posse mit Gesang in 3 Akten von J. Nestroy. Musik von A. Müller. — Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Theater-Vorstellung 6 Uhr.

Volksgarten.

Heute Freitag den 6. Juli: [197]
Instrumental-Konzert
der eigenen Kapelle.
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Fürstensgarten.

Heute Freitag den 6. Juli: [364]
Abonnements-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Die resp. Inhaber von Billets zu den Abonnements-Konzerten im Weißgarten haben gegen Vorzeigung ihrer Billets freien Eintritt.

Die für den 7. d. M. beabsichtigte **Fahrt nach Obernigk** muß der geringen Betheiligung wegen unterbleiben. [187]
Der Vorstand der constit. Bürger-Ressource bei Kutzner.

---

[355] **Berichtigung.**
In dem Bericht der königlichen Akademie der Künste in Berlin ist bei Vertheilung der Medaillen irrthümlich der Name Emanuel Bail, Steinmetz aus Breslau, aufgeführt, welcher jedoch **Emanuel Bial** heißen soll.

---

[356] **Warnung.**
Eine am 18. Juni d. J. von Gottfr. Seyler's Erben in Wüstewaltersdorf ausgestellte Anweisung, Nr. 2089, Ordre Aug. Hoffmann, gezogen auf G. V. Koschel in Breslau, am 18. August d. J. fällig, im Betrage von 350 Thlr. Crt., ist abhanden gekommen und wird vor deren Ankauf gewarnt.

Die Beleidigung gegen den Uhrenhändler **Aßmann** nehmen wir durch schiedsmännischen Vergleich zurück.
Breslau, den 5. Juli 1860.
Ch. Peschel.
[360] **J. Musche.**

Meine Wohnung befindet sich jetzt:
Tauenzienplatz Nr. 13.
[264] **Moritz Altmann.**

Dichtungen von H. Weinert.

Preis 20 Sgr. [4887]
Zu beziehen durch jede Buchhandlung von Urban Kern in Breslau.

Der Posten des **Polizei-Wachtmeisters** und **Exekutors** hierselbst wird vakant. Das jährliche Einkommen beträgt circa 160 Thlr. Die Anstellung erfolgt gegen sechsmonatlichen Probedienst.
Civilversorgungsberechtigte, noch rüstige Militär-Invaliden, welche zum Polizeidienste befähigt und im Schreiben nicht ganz ungeübt sind, können sich unter Einreichung ihrer Atteste bis zum 20. Juli d. J. bei uns melden.
Trachenberg, den 4. Juli 1860.
Der Magistrat. [848]

Die vierte **Lehrerstelle** an der hiesigen Bürgerschule wird Michaelis d. J. vakant. Der anzustellende Lehrer hat namentlich den physikalischen und geographischen Unterricht zu ertheilen. — Sein Gehalt beträgt bei freier Wohnung jährlich 300 Thlr. — Qualificirte Bewerber haben sich spätesten bis zum letzten dieses Monats zu melden.
Jauer, den 3. Juli 1860. [184]
Das evang. Kirchen-Collegium.

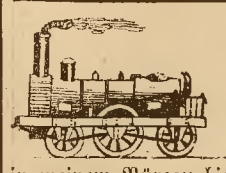
In unserer Gemeinde wird am 1. Okt. d. J. die mit einem Fixum von 200 Thlr., freier Wohnung und bedeutenden Nebeneinkünften verbundene **Vorbeter-** und **Schächterstelle** vakant, weshalb wir hiermit qualifizirte Bewerber auffordern, sich alsbald, spätestens aber bis zum 1. Oktober d. J. bei uns unter Beifügung ihrer Zeugnisse und einer kurzen Beschreibung ihres Lebenslauses zu melden.
Militsch, den 1. Juli 1860. [185]
Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

---

[193] **Sitzung des kaufmännischen Vereins**
Freitag den 6. Juli, Abends 8 Uhr, im Lokale des Königs von Ungarn. **Der Vorstand.**

Sonnabend den 7. Juli.
Italienisches Gartenfest der städtischen Ressource
im Volksgarten.

Billete à 5 Sgr. für Herren, 3 Sgr. für Damen, 1 Sgr. für Kinder bei den Herren: **Baumann,** Friedr.-Wilh.-Straße 12, **Eisler,** am Weidendamm in der Trinkhalle, Gebr. **Frankfurther,** Graupenstr. 16, **Hugo Harrwitz und Comp.,** Ring 39, **Jul. Hoferdt und Comp.,** Ring 43 und Schweidnitzer-Straße 48, **Hofferichter,** Ohlauerstraße 40, **Jacob,** Messergasse 1, **A. Jähkel und Comp.,** Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 1, **Kopaczewski,** Alte-Taschenstr. 28, **Leu,** Friedr.-Wilh.-Straße 29, **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiede-Straße 13. **Mittag,** Schmiedebr. 48, **Ossig,** Nikolaistr. 7, **Reisner,** Zwingergasse 6, **L. A. Schlesinger,** am Blücherplatz, Schweidnitzerstraße 19 und im Volksgarten, **Simon Schlesinger,** Frdr.-Wilh.-Str. 71 im goldnen Schwert, **Schmidt,** Neue Junkernstraße 15 im russischen Kaiser, **Semrau,** Ohlauerstr. 24/25, **Sittenfeld,** Neumarkt 1, **Sonnenberg,** Reuschestr. 37, **Stein,** Schuhbrücke 76, **F. Weinrich,** Schmiedebrücke 54 und Hintermarkt 1, **A. S. Wendriner u. Co.,** Karlsstr. 11, **J. Ackermann,** Schmiedebrücke 31, **J. Nowack,** Oderstr. 37 und in der Restauration des Herr **Rogall,** Albrechtsstraße 3. — An der Kasse kostet **jedes** Billet 5 Sgr. [141]



Königliche Ostbahn.

Für die königliche Ostbahn ist die Beschaffung von **392 Stück Radreifen** (tyres) erforderlich. — Die Reifen werden je nach Bedarf von Puddelstahl oder Feinkorneisen verlangt. [192]
Für diese Lieferung ist ein Submissionstermin auf
Montag, den 16. Juli d. J., Vorm. 11 Uhr
in meinem Büreau hierselbst angesetzt. Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Radreifen für die königl. Ostbahn"
an mich einzusenden.
Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termin in Gegenwart der erschienenen Submittenten. Die Lieferungsbedingungen werden auf portofreie Anträge zugesandt
Bromberg, den 27. Juni 1860.
Der königliche Ober-Maschinenmeister **Rohrbeck.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Gemäß § 19 des Gesetzes vom 9. November 1843 (Gesetz-Sammlung S. 345) machen wir hierdurch bekannt, daß das Direktorium der Gesellschaft vom 1. Juli d. J. ab, wie bisher, besteht:

I. aus den Mitgliedern:
1) Herr Buchhändler Ruthardt, Vorsitzender,
2) Herr Stadtrath Becker, stellvertretender Vorsitzender,
3) Herr Banquier von Wallenberg-Pachaly,
4) Herr Kaufmann Voigt,
5) Herr Kaufmann Liebich;

II. aus den stellvertretenden Mitgliedern:
1) Herr Rechnungsrath Kahle,
2) Herr Kaufmann Simmichen,
3) Herr Staatsanwalt von Uechtritz. [198]

Breslau, den 4. Juli 1860. **Direktorium.**

Neues Werk über Ischl, Salzburg und Gastein!
Soeben erschien bei **Otto Janke** in **Berlin** und ist zu haben in allen Buchhandlungen:
Hochlandsfahrten.
Von **Gustav Rasch.**
14 Bogen. Elegant geheftet. Preis 20 Sgr.
Inhalt: Ischl. Grundlsee. Hallstadt. Gosauthal. Schafberg. Salzburg. Geisberg. Berchtesgaden. Gastein. Kreuzkogl. Kötschachthal. Tauernkette. Heiligenblut.
[196]

Altes Theater, alte Taschenstrasse Nr. 3,
Eröffnung einer Gallerie der neu erfundenen
Stereoscopen
des Th. Patzal, Photograph aus Triest,
welche allen Objecten, als: Landschaften, Monumenten, Figuren etc. etc. ihre **Original-Grösse,** Farbe und Gestalt in einer **hier noch nie** gesehenen Weise wiedergeben.
Zu sehen alle Tage von Morgens 10 bis Abends 9½ Uhr.
Die Sonnenbeleuchtung der verschiedenen Zonen ist stets durch Kunstlicht dargestellt. Trübes Wetter hat auf die Beleuchtung keinen Einfluss.
Alle Donnerstage erscheinen neue Ansichten. Jede Serie ist also nur durch eine Woche zu sehen.
Entree 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr. 12 Billets 1 Thlr. 10 Sgr. [161]

Für Jedermann!

Bei meinem mehrtägigen Aufenthalt beabsichtige ich Allen, welche sich dafür interessiren und sich ein sehr einträgliches Geschäft aneignen wollen, **das feinere Fleckausmachen und Kleiderputzen** zu lehren; es geschieht dieses nicht mit Fleckseife oder irgend einem Fleckwasser, sondern nach französischer Art auf dem sogenannten trocknen Wege. Man kann durch dieses Mittel nicht nur allein die Flecken aus den feinsten und zartesten Stoffen, die Farbe sei noch so empfindlich, **gründlich und spurlos** entfernen, ohne Stoff, Farbe oder Glanz zu benachtheiligen oder einen schmutzigen Rand zu bilden, sondern kann auch ganze Kleidungsstücke der Herren- und Damen-Garderobe, welche nicht gewaschen werden können oder sollen, überhaupt **alle denkbaren Stoffe,** von allem Schmutz und Flecken reinigen, und zwar so, daß sie ganz wie neu hergestellt sind, und bitte ich, dergleichen Sachen mitzubringen. — Noch muß ich bemerken, daß es sehr nöthig ist, dasselbe **bei mir selbst** zu lernen, weil von einem Zweiten sehr leicht Hauptvortheile zurückbehalten werden können.
NB. Das Honorar ist auf 5 Thlr. festgesetzt. Aufenthalt nur noch 2 Tage.
Meine Wohnung ist Schweidnitzerstraße im Hotel garni zum „grünen Adler", Zimmer Nr. 3. [358] **R. D.**

Meinen geehrten Kunden und Geschäfts-Freunden der Stadt Breslau und der Provinz zeige ich ergebenst an, **daß sich von heute ab mein Copir-Institut, Albrechtsstraße Nr. 24, neben der Post befindet,** und empfehle ich dasselbe zur geneigten Beachtung. [129]
Breslau, den 1. Juli 1860. **Th. Sust.**

Amerikanische Flaschen-Kork-Maschinen,

neuester und bester Construction, welche in einer Stunde mindestens 300 Flaschen verkorken, à 17½ und 15 Sgr. offerirt:

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung [852]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung. I.
Den 5. Juli 1860, Mittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 13. Mai 1860 hier verstorbenen Uhrmachers **Theodor Lehnhard** ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Hientzsch hier bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 14. Juli 1860,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Stadtrichter Friedensburg im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte **bis zum 4. August d. J.** einschließlich bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 1. Septbr. 1860, Vormit- 10 Uhr vor dem Commissarius Stadtrichter Friedensburg im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Kaupisch und Justizrath Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. Juli 1860 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[851] **Bekanntmachung.**
In dem Rittergutsbesitzer **Fischer**'schen Konkurse von Reibnitz sollen am
20. Juli d. J., Vorm. 10 Uhr,
im Parteien-Zimmer Nr. 2 unseres Geschäfts-Lokales verschiedene zur Konkurs-Masse gehörige Forderungen im Gesammtbetrage von ungefähr 2750 Thlr. durch den Auctions-Commissarius Fuhrmann unter Leitung des unterzeichneten Commissars gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.
Kauflustige können die Beschreibung der Forderungen im Büreau III. B. einsehen.
Breslau, den 4. Juli 1860.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissarius des Konkurses: gez. **Loos.**

---

[709] **Nothwendiger Verkauf.**
Königl. Kreis-Gericht zu Lissa.
Den 4. Mai 1860.

Die im Regierungsbezirk Posen und dessen Fraustädter Kreise belegene, dem Polizei-Verwalter Ignatz Dobielinski zu Konarzewo gehörige Rittergutsherrschaft
Storchnest oder **Ostieczna,**
bestehend aus der Stadt und dem Schlosse gleichen Namens und aus folgenden Nebengütern:
a) aus dem Dorfe Laune oder Loniewo,
b) „ „ „ Trebchen oder Trzebania,
c) „ „ „ Graetz oder Grodzisko,
d) aus dem Restvorwerke Frankowo,
e) aus den Wapnowitzer Wiesen,
mit dem Flächeninhalte von 5527 Morgen 54 Qu.-Ruthen, einer Ziegelei, Brennerei und einem Torfstiche, durch die königliche General-Kommission zu Posen, abgeschätzt auf 133,462 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 3. Januar 1861, Vorm. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.
Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastations-

Die Weizen-Stärke-Fabrik von A. Berliner in Mittel-Neuland bei Neisse

empfiehlt Weizen-Stärke Nr. 00 (extrafein) mit 8 Thlr., Nr. 0 (fein) mit 7 Thlr., Nr. 1 (mittel) mit 6 Thlr. 5 Sgr. pro Ctr. incl. Faß ab Fabrik oder Bahnhof Neisse. [51]

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Samuel Pleßner** zu Laurahütte ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum **24. Juli 1860** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 19. Juni d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf den 1. August d. J.** Vormittags 11 Uhr in unserem Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Guttmann anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fikus, Gutmann, v. Garnier, Justizrath Walter hierselbst und Justizrath Schmiedicke zu Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Beuthen O.-S., den 27. Juni 1860. [847]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [850]

Kreis-Gericht zu Trebnitz.

Die der verehelichten **Platt, Veronika,** geborenen **Zucker,** gehörige Erbscholtisei Nr. 1 zu Hennigsdorf, abgeschätzt auf 10,753 Thlr. 3 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in dem Bureau III a einzusehenden Taxe, soll

am 11. Januar 1861, Vormittags um 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 4,

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Trebnitz, den 22. Juni 1860.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf. [849]

Die dem Casetier **Johann Karl Haberland** gehörige Kretschambesitzung sub Nr. 1 zu Saara, abgeschätzt auf 6164 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein im Baureau 1c einzusehenden Taxe, soll

am 9. Januar 1861, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch beim Gericht anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) der Kaufmann Karl August Köpke,
2) die unverehelichte Louise Henriette Dorothea Plümicke,
3) die unverehel. Caroline Marie Auguste Plümicke,
4) der Partikulier Karl Ulke

oder deren Erben und Rechtsnachfolger werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Neumarkt, den 21. Juni 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Kundmachung.

Verkauf des Staatsgutes Hodkow in Böhmen.

Zufolge des von Seite der Staatsverwaltung mit der privilegirten österreichischen Nationalbank getroffenen Uebereinkommens vom 18. Oktober 1855, wird das im Kreise Czaslau gelegene Staatsgut Hodkow im öffentlichen Versteigerungswege veräußert.

Die Lizitation findet bei der kk. Finanzlandesdirektion in Prag am **7. Aug. 1860** Vorm. um 10 Uhr statt. Das Gut liegt 4 Meilen vom Stationspunkte Kollin der Wien-Prag-Dresdner Eisenbahn entfernt, mit folgendem Besitzstand: [816]

1 Joch	1067	□K.	Bauarea,
178 Joch	139	□K.	Aecker,
35 Joch	480	□K.	Wiesen,
6 Joch	1521	□K.	Gärten,
55 Joch	1141	□K.	Hutweiden,
563 Joch	362	□K.	Wald,
6 Joch	1137	□K.	unprodukt. Boden,
847 Joch	47	□K.	zusammen.

An Gebäuden ist eine Försterswohnung, 1 Schüttkasten, das Branntweinhaus, eine Ziegelhütte und andere kleine Wirthschaftsgebäude vorhanden.

Der Plan des Gutes, sowie die ausführliche Beschreibung desselben und die Lizitationsbedingnisse sind bei der kk. Finanzlandesdirektion in Prag einzusehen.

Exemplare der letzteren, sowie eines kurzen Auszuges der Beschreibung sind ebendaselbst beim kk. Bergoberamte in Pribram und bei allen Bankfilialkassen, und bei der kk. Nationalbank in Wien zu erhalten.

Die Gutsverwaltung ist angewiesen, jeden Kauflustigen das Gut besichtigen zu lassen, und ihm die entsprechenden Auskünfte zu ertheilen.

Der Ausrufspreis ist mit 63,000 Fl. öster. Währung festgesetzt.

Prag, am 26. Juni 1860.

K. k. Finanzlandesdirektion.

Kaltwasser-Heilanstalt

in **Charlottenburg** bei **Berlin,** Mühlenstraße 16/17, [100]

reizende gesunde Lage; herrliche Promenaden; Aufnahme von Patienten aller Art, insbesondere Nervenkranken. **Dr. Ed. Preiß.**

Der ehemalige Rittergutsbesitzer Louis Barchewitz soll wegen Betrugs und Unterschlagung verhaftet werden, er ist im Betretungsfall anzuhalten und an die Direktion der hiesigen königl. Gefangenen-Anstalt abzuliefern.

Signalement: Alter, 45 Jahr; Religion, evangelisch; Geburtsort: Schmiedeberg, Kreis Hirschberg; letzter Aufenthaltsort: Ratibor; Größe 5 Fuß 3 bis 4 Zoll. [853]

Breslau, den 28. Juni 1860.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.
Der Untersuchungsrichter.

Holz-Auktion zu Stoberau.

Im Auftrage des hiesigen königl. Kreis-Gerichts werde ich

Mittwoch den 11. Juli d. J. Nachm. 4 Uhr

80 Klaftern Stockholz auf dem Ablösungs-Entschädigungslande des Bauergutsbesitzers Gottlieb Winkler zu Stoberau verauktioniren.

Brieg, den 4. Juli 1860. [846]

Bruckisch, Kreis-Gerichts-Sekretär.

Verkauf von 2 Hengsten.

Ein Schimmelhengst, 7 Jahr alt, gesund und fromm, auch gut geritten;

ein brauner Hengst, 3jährig, gesund und fromm, werden vom Rent-Amte zu Groß-Peterwitz, bei Bahnhof Gellendorf, verkauft. Käufer wollen sich daselbst melden.

Groß-Peterwitz, den 3. Juli 1860.

[153] **Das Rent-Amt.**

Oelgemälde

sind **sehr billig** zu haben in der

Perm. Indst.-Ausstellung

Ring Nr. 15, erste Etage.

Haus-Verkauf.

In einem belebten Orte Oberschlesiens, wo sich eines der größten Hüttenwerke befindet, ist eine Besitzung mit gutem, massivem Wohngebäude, Stallung 2c. und circa 2 Morgen Areal aus freier Hand für einen niedrigen Preis zu verkaufen. Die Besitzung eignet sich wegen günstiger Lage zu jedem kaufmännischen und industriellen Geschäfte.

Franco-Anfrage unter Lit. B. W. 101., welche jedoch Namen, Wohnort und Charakter des Fragenden enthalten müssen, besorgt die Expedition der Schlesischen Zeitung. [378]

Levkojen und Rosen.

Blumenfreunden erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß circa 1000 (tausend) Schock Sommer-Levkojen meiner vorzüglichsten Sorten im Flor stehen, und von heute ab bis gegen Ende d. Mts. zu geneigter Ansicht die geeignetste Zeit ist. Zugleich sind bis zu dieser Zeit auch mehr als tausend Stück Rosenbäume von den neuesten französischen und belgischen Sorten noch im Flor. Die Wahl der Bäume oder Sorten ist frei, die Ansicht unentgeltlich.

Striegau, den 4. Juli 1860. [188]

Gustav Teicher,
Kunst- und Handelsgärtner.

Echt. homöop. Gesundheits-Kaffee

präparirt nach der Vorschrift des **herzoglich Anhalt. Köthenschen Arztes, Doktor der Medizin und Chirurgie Herrn Arthur Lutze,**

empfohlen durch viele berühmte homöopathische Aerzte und über ganz Deutschland verbreitet.

„Von diesem homöopathischen Gesundheits-„Kaffee nimmt man zu einer Portion von vier „Tassen 1 Loth, welches gut aufgekocht werden „muß, wodurch man ein wohlschmeckendes, dem „indischen Kaffee sehr ähnliches Getränk erhält. „Die Bestandtheile desselben sind nahrhafte, der „Gesundheit zuträgliche, ohne alle aufregende „Wirkung, und ist er daher auch Wöchnerinnen „und Ammen sehr zu empfehlen. [191]

Dr. **Arthur Lutze.**"

à Fabrikpfund 3 Sgr., 12 Pfd. 1 Thlr. — Wiederverkäufer erhalten lohnendsten Rabatt. „Aushängeschilder gratis."

Handlg. Eduard Groß
in Breslau, am Neumarkt 42.

Anweisungen zur radikalen Vertilgung alles

Ungeziefers,

als Ratten, Mäuse, Kornwürmer (calandre, curculio granarius L., Kornkrebs 2c.), Fliegen, Mücken und anderer Insekten (die aus Stuben total vertrieben und von Möbeln, den Pferden, Rindern 2c. abgehalten werden müssen), Motten in Kleidungsstücken 2c., Wanzen, Flöhe, Tyroler, Schwaben, Russen 2c. 2c. — mittelst neu erfundener und entdeckter, in ihrer Anwendung sich mit bestem Erfolge bewährt habender, also probater Mittel, in praktischer Verfahrungsart resp. solchen giftfreien, aber auf der Stelle tödtenden Massen bestehend, die Jeder leicht beschaffen kann und deren Ingredienzien fast kostenlos sind; — sehr vielfachen Aufträgen zufolge per Broschüre herausgegeben, wobei auch Vorschriften zur Verfertigung einer kostenfreien Nachtleuchte und anderer Mirabilien veröffentlicht werden, von Lehrer **Baar** in Kamerau bei Schöneck i. Pr. Alles wird für nur 10 Sgr. franko zugesandt.

Durch Aufgabe eines Tapisseriegeschäfts steht ein noch vielfach vertretenes, wohl conservirtes **Lager von Wolle, Seide, Perlen u. s. w.** zum sofortigen Verkauf. Darauf reflektirende, zahlungsfähige Käufer wollen Näheres unter der Chiffre W. Y. 130 poste restante Schweidnitz franco einholen. [200]

Zurückgelegte Fenster, Thüren, u. eine große Hausthür sind billig zu verkaufen, Nadler- und Stockgassen-Ecke bei Schönball. [362]

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.**

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
mit einem lithographirten Plane der Stadt. [280]
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen zu haben:

Preußens und Baierns Union.

Von **Ferdinand Fischer.** [3109]
gr. 8. 5 Bog. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

A. Feldtau,

Wagen-Fabrikant in **Freiburg** i. Schl., empfiehlt eine Auswahl fertiger unter Garantie gearbeiteter Wagen, als: ganz gedeckte Tafelwagen, halb und ganz gedeckte Aufsatz-Chaisen, offene und halbgedeckte Spazier-Wagen zu den solidesten Preisen. Alte Wagen werden mit angenommen und jede Reparatur sowie beste Lackirung wird auf's Schnellste besorgt. [98]

Doppel-Copir-Dinte,

ganz schwarz aus der Feder fließend und die, nachdem das damit Geschriebene länger als 8 Tage gelegen, noch den vollkommensten Abdruck giebt.

In Flaschen zu 7½ und 12 Sgr.,

Birmingham Ink,

Victoria-Dinte,

Diese Dinte fließt violet aus der Feder und dunkelt tief schwarz nach.

In Kruken zu 5 und 10 Sgr.

Alizarin-Dinte,

patentirt für Sachsen, Hannover, Frankreich und Belgien, [194]

fließt in blaugrüner Farbe leicht aus der Feder und dunkelt tief schwarz nach.

In Flaschen zu 3½, 6 u. 10 Sgr.

In Steinkrügen zu 16 Sgr. und 1 Thlr.

Beide Dinten liefern ebenfalls eine deutliche Copie.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Bleichwaaren [189]

werden angenommen und ins Gebirge befördert bei **Ferdinand Scholtz,** Büttnerstr. 6.

Der directe Verkauf von unverfälschter **Milch** u. **Sahn** des **Dom. Schwoitsch** befindet sich vom 3. Juli ab im **Goldenen Rade,** Antonienstr. 5 und Goldene Radegasse.

Engl. patent. Dachfilz, asphalt. Steindachpappen, in Tafeln und Rollen, [190]

engl. Portland- u. Holzcement, billigst bei **C. G. Schlabitz,**
Katharinen-Straße Nr. 6.

Neue Matjes-Heringe

in feiner, wohlschmeckender Güte, Bratheringe offerirt **G. Donner,** [365]
Stockgasse 29, im 1. Viertel vom Ringe.
Geräuch. Lachs à Pfd. 10 und 12 Sgr.

Radikale, schmerzlose Heilung der

Hühneraugen und Ballen

erreicht man sicher durch alleinige Anwendung von Dr. Young's präparirten Filzringen, ohne jedwede Nachhilfe mit Instrumenten.

Die Schachtel 15 Sgr. [195]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ein Concert-Flügel,

der 500 Thlr. gekostet hat und wenig gebraucht ist, soll durch mich billig verkauft werden. [199]

Louis Seliger, Ring 15, 1. Etage.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Einem Frischmeister,

der mit guten Zeugnissen über Fachtüchtigkeit und Moralität versehen, auch cautionsfähig ist, wird zum 1. Oktober d. J. Gelegenheit zu einem vortheilhaften Gedinge bei 2 an dauernder Wasserkraft arbeitenden Feuern geboten. Bewerber erfahren Näheres — am sichersten persönlich — durch die Hütten-Verwaltung Nuborowitzer-Hammer per Gleiwitz. [92]

Als Erzieherin jüngerer Kinder sucht eine junge gebildete Dame, gut musikalisch, der französ. Sprache mächtig, unter sehr bescheidenen Ansprüchen eine Stelle durch

[369] **F. Behrend,** Tauenzienstr. 79.

Ein unverheiratheter **Wirthschaftsbeamter,** zuverläßig und tüchtig in seinem Fach, wird gesucht. Gehalt 120 Thlr. jährlich bei freier Station. Frankirte Anmeldungen werden mit der Aufschrift „Vorwärts!" poste restante Falkenberg O/S. erwartet. [155]

Für ein bedeutendes Fabrik-Etablissement habe ich die Stelle eines Disponenten zu besetzen. Diese Stellung ist eine dauernde, mit namhaftem Gehalt verbundene. [110]

L. Hutter, Kaufmann in Berlin.

Ein Knabe von angenehmem Aeußeren, der polnischen Sprache mächtig, findet in einer Spezerei-, Material-, Tabak-, Eisen- u. Kurz-Waaren-Handlung sofort oder vom 1. August d. J. an ein Unterkommen.

Offerten beliebe man unter A. H. poste restante Groß-Strehlitz einzusenden. [181]

Noch kurze Zeit dauert der Verkauf.

En tous cas in schwerer Seide pr. Stck. 1 Thlr. 5 Sgr., bessere Sorten 1½, 1⅚ Thlr. u. h. **Eleganteste Knicker und Sonnenschirme von 20 Sgr. an. Regenschirme in schwerer Seide** pr. Stck. 1⅚ Thlr. und höher, **Regenschirme von englischem Leder** sehr billig, **Zeugregenschirme von 12½ Sgr. an.**

Alex. Sachs, Schirmfabrikant aus **Köln a. R.,** hier im Gasthof zum blauen Hirsch.

[119]

Croggons Patent-Dachfilz,

bekanntlich das beste derartige Fabrikat, offerire ich dem bauenden Publikum zu Fabrikpreisen. [16] **Julius Thiel,** Albrechtsstraße Nr. 38.

Ein Knabe mosaischen Glaubens, mit den gehörigen Schulkenntnissen versehen und der poln. Sprache mächtig, kann zu Michaelis d. J. als Lehrling in mein Geschäft eintreten.

Ratibor, den 5. Juli 1860.

[359] **S. Böhm.**

Eine **Lehrlingsstelle** kann bald oder spätestens Michaelis d. J. besetzt werden in der Offizin des Apothekers **O. Maschke** in Breslau, am Neumarkt Nr. 20. [363]

---

[182] **Eine Wirthschafterin,** die zugleich mit der Feld- und Viehwirthschaft gut vertraut ist, polnisch spricht und die besten Referenzen zur Seite hat, sucht jetzt bald oder auch für später ein Unterkommen. Reflekt. werden ersucht, Adressen unter Chiffre T. S. No. 100 poste rest. Gleiwitz fr. niederzulegen.

Tauenzienstraße Nr. 27 ist ein Quartier, bestehend aus einem Saale, zwei großen Zimmern, Kabinet und vielem Nebengelaß, zu vermiethen. [353]

---

[367] **Junkernstraße Nr. 3** ist die dritte Etage zu vermiethen und bald oder Michaelis zu beziehen.

Am Rathhause Nr. 6 ist der zweite Stock zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Nähere im Porzellan-Gewölbe daselbst. [349]

Ohlauer-Stadtgraben 1 ist die Hälfte des 1. Stocks zum 1. Oktober zu vermiethen.

Eine Wohnung ist zu vermiethen in dem neuen Hause neben dem Tempelgarten.

Büttnerstr. Nr, 24, im Seitengebäude sind zwei Wohnungen, 3 und 4 Stuben nebst Zugehör zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres Büttnerstraße Nr. 4, im Comptoir. [297]

Eine schöne Wohnung ist wegen plötzlicher Veränderung zu Michaeli zu vermiethen: 2 Vorder-Stuben, Mittel-Kabinet, 1 Hinterstube, Küche, Kabinet u. Entree. Näheres in der Eisenhandlung, Alte Taschenstraße Nr. 30. [148]

---

[325] **Zu vermiethen** eine herrschaftliche Wohnung im dritten Stock Kleinburger-Chaussee, links im zweiten Hause. Preis 270 Thlr.

Sofort oder Michaelis sind **billig** zu vermiethen **schöne Wohnungen** zu **2, 3** und **5** Zimmern nebst Küche und Beigelaß in der Nähe der Promenade.

Eine sehr gut eingerichtete **Bäckerei** nebst Verkaufsladen. [335]

Näheres Seminargasse Nr. 5, zweite Etage.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist eine gut gehaltene Wohnung von zwei Zimmern, Küche und Entree Roßmarkt Nr. 12 im ersten Stock. [261]

Ohlauer-Stadtgraben 20 ist eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus zwei Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. [266]

Tauenzien-Straße 49a, von Michaeli ab zu vermiethen, eine Wohnung im ersten Stock von 2 Zimmern, Kabinet, Kochstube nebst Entree, so wie im 3. Stock eine dergl. von 2 Stuben, Küche und Entree. [259]

Zu **vermiethen** Heiligegeist-Straße Nr. 18 der **erste und zweite Stock,** jeder bestehend aus 4 zweifenstrigen Stuben, 1 Kabinet, Küche, Entree 2c., mit Aussicht nach der Promenade und Gartenbenutzung. [376]

Reuschestraße Nr. 54 ist der erste und 2te Stock zu vermiethen. [371]

Ein möblirtes Zimmer [346] für zwei Herren ist Reusche Straße Nr. 34 im 2. Stock bald zu vermiethen.

Bahnhofstraße Nr. 17 ist der halbe dritte Stock und eine Wohnung im Hinterhause Michaeli zu beziehen. [348]

Nicolaistraße 22 ist die erste Etage nebst Beigelaß und Stallung zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Zu erfragen beim Haushälter. [351]

Zu vermiethen [366] und Term. Michaelis zu beziehen ist ein Quartier von 4 Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß. Näheres alte Sandstr. 12, 2. Etage.

Ring 37 ist ein Parterre-Lokal zu vermiethen, sowohl als Comptoir als auch zu jedem Geschäfts-Betrieb geeignet. Näheres beim Wirth. [357]

Wohnungs-Vermiethung.

Weidenstraße Nr. 8 ist der erste Stock, bestehend in 4 Stuben und Küche, nebst Keller und Bodengelaß, und ebendaselbst **ein Pferdestall zu 2 Pferden und Wagenremise** zu vermiethen. [372]

Gesucht wird zu Michaelis von einer kinderlosen und ordnungsliebenden Familie eine **Wohnung** von 2 Stuben mit oder ohne Kabinet, Küche und Zubehör in der Nikolai-Vorstadt oder deren Nähe. Offerten mit Preis-Angabe werden erbeten unter A. B. Breslau poste restante franco. [370]

In der Villa Kleinburger-Straße Nr. 11 ist das Hochparterre, bestehend aus 5 Wohnzimmern, Kochstube, Mädchenstube, Speisekabinet nebst vielem Zubehör und Gartenbenutzung, von Michaelis d. J. ab zu vermiethen; auch kann Pferdestall und Wagen-Remise beigegeben werden. [345]

Die halbe 2te Etage, bald oder Termin Michaelis beziehbar, ist Klosterstraße 1c. zu vermiethen. [374]

Oderstraße Nr. 4 ist eine **Remise** zu vermiethen. Näheres im Comptoir. [373]

Oderstraße Nr. 7 ist eine Wohnung im dritten Stock von 4 Zimmern und Kabinet Mich. zu beziehen. Näheres im 1. Stock.

Zwei Stuben, Kabinet, Küche und Entree nebst Gartenbenutzung sind bald oder zu Michaeli zu beziehen, [191]

Magazinstraße im Louisenhof.

Hôtel de Paris in Dresden.

Großes Hotel mit herrlicher Aussicht, in der günstigsten Lage der Stadt, ganz nahe sämmtlicher Bahnhöfe und aller Sehenswürdigkeiten, empfiehlt sich geehrten Familien und Herrn Geschäfts-Reisenden durch seine billige und gute Bewirthung bestens. [99]

König's Hôtel garni
Albrechtsstrasse.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 5. Juli 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	84— 89	81	71—75	Sgr.
dito gelber	84— 87	82	70—74	„
Roggen . .	60— 61	59	54—56	„
Gerste . . .	48— 52	44	35—39	„
Hafer . . .	32— 33	30	26—28	„
Erbsen . . .	54— 57	52	46—50	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen . .	95	93	90	„
Sommerrübsen . .	—	—	—	„

Kartoffel-Spiritus 16⅚ B.

4. u. 5. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'"62	27"6'"25	27"6'"57
Luftwärme	+ 10,4	+ 7,6	+ 13,5
Thaupunkt	+ 9,5	+ 7,2	+ 4,3
Dunstsättigung	93pCt.	97pCt.	47pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	wolkig bed.	Regen	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 12,8

Breslauer Börse vom 5. Juli 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108½ G.
Poln. Bank-Bill.		89¾ B.
Oesterr. Währ.		78¾ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100⅝ B.
Preus. Anl. 1850	4½	100⅝ B.
dito 1852	4½	100⅝ B.
dito 1854 1856	4½	100⅝ B.
dito 1859	5	105¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	115½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85 G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100 G.
dito Kreditsch.	4	90¾ G.
dito dito	3½	92 G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	89⅔ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97¾ G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97 11/12 B.
dito dito	3½	91¼ B.
dito dito C.	4	96¾ G.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	97¾ G.
Schl. Rentenbr.	4	95⅙ G.
Posener dito . .	4	93¼ G
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100½ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89¼ B
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	75¾ G.
Oest. Nat.-Anl.	5	61⅝ G.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	86⅞ B.
dito Prior.-Obl.	4	86¾ B.
dito dito	4½	94¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	82¼ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	57¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	128¾ B.
dito Lit. B.	3½	117 B.
dito Lit. C.	3½	128¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	87 11/12 B.
dito dito	4½	94⅓ B.
dito dito	3½	76 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	39¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	77¾ B.
Oppl.-Tarnow.	4	36¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	79 B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.